



Der Alte Merz.	der O. A. u. N. S. M. S. M.	Allerley Auffütterung im Martio.	Der Neue Merz.	Schaffen und anstellen im Martio.	Tag des Jahrs.
1 Albinus	6 20	5 20	11 Ernestus	Auffs lager zu bawen / fortzufahren / sol-	60
2 Samuel	6 18	5 42	12 Gregorius	len im lengsten hinauß ligen im letzten	61
3 Rinigund	6 16	5 44	13 Innocentius	Biertel / wird nicht leichtlich sauer.	62
4 Adrianus	6 14	5 46	14 Zacharias	Im Getreidicht / daß Gras zu erlauben	63
5 Fridericus	6 12	5 48	15 Longinus	aufzugeten.	64
6 Ilmeria	6 10	5 50	16 Cyniacus	Kälber im andern Viertel umb den vol-	65
7 Tho. de Aq.	6 8	5 52	17 Gertrud.	len Mond abzusetzen.	66
8 Philemon.	6 6	5 54	18 Anshelmus	Zu Gersten / kein / Kraut und Hanff zu	67
9 Micheas	6 4	5 56	19 Joseph	misten und zu führen / wo es vor Winter	68
10 M. M. bef.	6 2	5 58	20 Gebriel	nicht geschehen.	69
11 Ernestus	6 0	6 0	21 Benedictus	Erbeis und Wicken / im letzten Viertel	70
12 Innocentius	5 58	6 2	22 Paulina	zu säen.	71
13 Gregorius	5 56	6 4	23 Theodoric.	Die Haberfaat zuverrichten /	72
14 Zacharias	5 54	6 6	24 Quirinus	Sommertorn / und Nezen Gerste zu	73
15 Longinus	5 52	6 8	25 Mar. verk.	säen.	74
16 Cyniacus	5 50	6 10	26 Olympia	Die Gerstäckel zu ruhren / wenden / ha-	75
17 Gertrud.	5 48	6 12	27 Jeremias	cken / oder bald streiffen / wo es bräuchlichen /	76
18 Anshelmus	5 46	6 14	28 Malchus	und jedes Orths von nöhten / und nassiger	77
19 Joseph.	5 44	6 16	29 Eustachius	einzuugen.	78
20 Gabriel	5 42	6 18	30 Gedeon	Zäunen / und die übrigen Weyden vol-	79
21 Benedictus	5 40	6 20	31 Sabina	lend abzuhaben / auch Schazweyden setzen	80
22 Paulina	5 38	6 22	1 Theodora	zu lassen.	81
23 Theodoric.	5 36	6 24	2 Theodosius	Die Wiesen und Gärten aufzurechen /	82
24 Quirinus	5 34	6 26	3 Christianus	fehren / räumen / und Maulvorsschafften	83
25 Mar. verk.	5 32	6 28	4 Ambrosius	zu zerstoßen.	84
26 Olympia	5 30	6 30	5 Eusebius	Die Wasserwehr auff den Wiesen anzu-	85
27 Jeremias	5 28	6 32	6 Egessippus	richten / Graben aufzuwerffen / und zu wäs-	86
28 Malchus	5 26	6 34	7 Celestinus	sern.	87
29 Eustachius	5 24	6 36	8 Viciamar	Das Rind im vollen Monden vor D-	88
30 Gedeon	5 22	6 38	9 Procopius	stern zun Rühren zu lassen.	89
31 Emanuel	5 20	6 40	10 Ezechiel	Rabsamen zu späten Pflanzen / am A-	90

Matronalia. In dem Manat ist der Tag 11. Stunden / und ohne gefehr 12. Minuten lang. Frühe umb 6. Uhr beginnets zu tagen / und zu Abends umb 6. Uhr finster zu werden.

Martius arva fodit. de vire superflua demit. Beda.

Martis prima necat. cuius sub cuspi de quarta est.

Nu leichen die Kapen.

Viel baden ist im Merzen gut / Mit Aberlass dems nicht noch thut / Der Pfeffer / Rauten und Salbey. Im trincken soll seyn ein Arzney.

Sehet die Sonne in Wider. Equinoctium vernum.

Der Wider ist heiß und trucken / und gehöret dem Feuer zu / darinnen ist gut handeln / wandern / waht kaufsen / und im Feuer arbeiten.

Kinder in diesem Zeichen geböhren / sind beherzt / tühn und zändisch / sonderlich mit ihren Hausgenossen / wiewol auch mit frembden. Sie sind milde gegen denen / die es ihnen feinen dank wissen / bekommen viel Geld mit dem Weibe / und thron Handeln / haben aber unbefändig Glück / haben bey grossen Herren und gemeinen Leuten grosse Günst und Förder-

zung / kommen zu grossen Emptern / aber mit viel Haß / Reid / und Ungunst / haben alte Leut lieb / sind hönisch / ic. ceteris pa-

Römpf der Storch / aber gemeinlich in bösen Wetter. Donnerts im Merzen / so bedeuts ein frölich fruchtbar Jahr. Truckner Merz füllet die Keller. Truckner Merz / nasser Aprill / tühler Mey / Füllet Keller / Kasten / macht viel Hey. Donnerts wenn der Monden im Wider ist / so wird groß schrecken und furcht die Leute im Lande überfallen / und doch lezlich wider Ordnung und gute Ruhe werden. Die eilffte Woche nach Weihnachten muß der Pflug in der Erde seyn. Vor Mariae Verkündigung decket man in Böhmen kein Weinholts auff. Am Tag Mariae Verkündigung hüte dich vor Aberlassen. Säe Zweibel und Mohren. Frühe vor 4. beginnets zu tagen / auff den Abend halb 7. wirds finster.

Martius officio decoratur Gregoriano, Gertrud alba bene juncta Maria genetrice, Martem Gregorius jubet evigilare: maria, Concipit aethereum caelesti numine foetum.

Viel boden ist im Merzen gut / Der Aberlass dems nicht noch thut. Der Pfeffer / Rauten und Salbey / Im Trincken soll seyn dein Arzney.

Gertrauden zu säen. Sommerweizen säen / in der Marterwochen. Saamwerk / an Krautfrüchten / Rüben / Mohren / und Sangwibeln zu setzen im vollen Mondschein / was sonst in den Burggärten gesäet / gesteckt und angericht werden soll / wissen geschickte und wolerfahrne Gärtner am besten Zeit und Maß zu treffen.

Die Schaaßhürden wider ins Feld zu schlegen / und die Pferchen anzufahren umb Mistasten / oder bald hernacher / wenn es Gewitters halben geschehen kan / und daß das Schaaßvieh grünes zu Felde finde / daß sichs ohne Stallfütterung erhalten kan.

Füchtörbel zu legen / und Reisenfach zu schlagen. Im Hopffen zu arbeiten und schneiden. Sommer Gerste säen / vor oder nach Ostern / nach Gelegenheit der warmen und kalten Felder / Landarten und Witterung. Strohband zu Getreide auffbinden / auch Dachschabe machen zu lassen. Mehl mahlen lassen / so den Sommer über wol ligen mag. Schaaßhürden zur Nochturfft kauffen und schaffen. Die Weinberg auffzuziehen / wenn es treuge und klar am Himmel ist. Die Weinberge zu schneiden / zu räumen / zu hacken und zu psälen. Kein Schaff soll man diesem Monat an sumpftichten örtern oder wiesen weiden lassen / wegen der ersten grüne / denn sie vom Blut leichtlich ersticket werde. Die Obstbäume raupen / ehe die wegen der Sonne auß den Nesten triechen. Die Bäumslein zu propffen / wenn der Mond auff der lezt ist / auch in den ersten dreien Tagen. Die Brüt auß den Zeichen zu fischen / und zu versetzen im ersten Viertel des neuen / oder vor dem vollen Monden. Die Leiche welche mit Mittelskut erhalten werden müssen / in diesem Monat uffs höchste / als die Lämme tragen und leiden wollen / aufzufangen.

Vom Merzen.

Martius der Merz hat 31 Tage.

5. Dies Martij Calend. Mart.

Martius unde nomen habear Heb. Adr.



MARTIVS. der Merz hat seine Namen/vom Marte, Romuli Vater/ den man vor den Zeiten Caroli Magni in Teutschland allenthalben sehr geehret hat. Die Hebræer nennen ihn Adar, hoc est menslem latinois, der Sæmonat/ daß man im Martio anfåhet zu säen un zu pflanzen. Die Cimbri de-

Woher die Cimbri das Wort Martius deduciren.

ducirn das Wort nicht à Marte, sondern vom Mèrt oder mehrten/ ab auctione dierum, quod principium eius dies augeat, et mårhet die Tage / und macht sie länger. Quod monco, ut lector cognationem linguarum videat, Cimbria lingua est vetus nostra Germanica, Mars à Mart, quæ fragere & conterere significat. Martel, ein Streitfolbe. Hel est launna vis, hell/ heil/ hiac CAROLVS MARTELLVS.

Was im Merzen gesehe und sich zu trage.

In diesem Monat thun sich die Pori der Erden auff/ und steigen die Feuchtigkeiten auß der Erden herauff/ den Thieren/ Kräutern und Bäumen zu gut/ daß sie grünen/wachsen und Frucht bringen können. Drumb haben die Alten diesen Monat gemahlet / wie einen Weinacker oder Gärtner/ dann in diesem pflaget man wan der vorige Monat zu kalt und ungestim gewesen die Weinberge zu beschneiden/ und die Bäume zu behawen. Vom Merzen sagen die alten Vauré/ der Merz hält den Pflug beyh Sturz/ das ist / manacker in diesem Monat/ darnach kompt der Aprill/ und hält ihn wiederumb still/ (durch feynvnbefändig Wetter.)

Merzschnee der Saat nicht gut.

Der Merzschnee ist der Saat nicht gut/ dann wanns unten gefroren ist/ unnd kompt ein Frost oben drauff/ so verdirbt mancher Saamen von der Kälte.

In diesem Monat leichen die Bley und die Merzenhechte/ sonderlich vmb Oculi. Irer der Kulparsch/ Stockparsch/ Gründling oder Schmerlen/Rapen / Stintz/Wels. Etlich: ziehen auch in diesem Monden den Wein ab/ wann ein feiner heller Tag ist. Sonden aber von Wein/ und derselben Arbeit der Weinberge/ besibe Valhad. lib. 4. c. 17.

Merz ist vorzeiten der erste Monat/ und der Anfang des Jahres gewesen. Im Merzen soll nach der Gelehrten Meynung die Welt erschaffen seyn.

Auch ist diß vorzeiten der erste Monat / und Anfang des Jahres gewesen/ welches wir zu diesen Zeiten 8. Tage nach Christi Geburt anfangen/ als nemlich am Tag der Beschneidung Christi/ oder am ersten Tag Ianuarij, Numa Pompilius hat den Ianuarius und Februarius zu den Monaten gesetzt. Plurach. in Numa: oder hat ja gewolt daß Ianuarius der erste Monde im Jahr seyn solt/ und Februarius der ander Besthe/ Macrobi. lib. 1. Saturnal. lib 13. Gilbertus Genebrardus in Cronograph.

Es sind auch alle Gelehrten der Meynung/ daß in diesem Monat die Welt erschaffen sey/ ohne gefehr den 13. Tag dieses Monats/ daher sich noch heut bey Tage die Welt in diesem Monat gar vernewert und verjunget/ wie hernach weiter soll gesagt werden.

Man soll aber zu dieser Zeit gute achtung auff die Ordnung geben/ die Gott in der Natur hält. Dann Gott hats trefflich schön und lieblich in der Natur geordnet mit Auffgang und Niedergang der Sternen/ unnd hat ihnen sonderliche Krafft und Wirkung geben/ daß sie böse und gute Wetter erregen können Der Widder ist trucken/ darumb fällt nun ein truckene Zeit ein/ so die Feuchtigkeit des Winters verzehret. Im April und Majo/ wann die Sonne die Hyades, betriffit/ so erregt sie Regen/ folgendes kompt sie zur canicula, so wird die Wärme des Sommers gedoppelt heiß/ daß die Saat reiff werden. Dann Gott gibt durch seine Allmacht allen Dingen das Gebeyen/ Wachsen und zunehmen. Darumb heift vns Christus allezeit betten/ unnd sagen/ Vnser täglich Brod gib vns heut. Darumb hat man auch vmb diese Zeit Evangelia zu predigen verordnet/ die vns lehren/ wie Gott der Herr durch seinen reichen Segen/ seine Kinder ernehren unnd erhalten will. Wie dann auch nach den Oesterlichen Tagen Historien in der Kirchen gehandelt werden/ darauf man spühren und vernehmen kan/ wie man Gott für seinen reichen mildten Segen unnd Früchten der Erden danken soll.

Was für Evangelia im Merzen geprediget werden.

Vom Gesundheit.

Im martio soll man offte baden / den Leib wol vben/ Wie man unnd etwas mehr trinck. n/ aber weniger essen / als man sich im Winter gethan/ wie Pölybius befihlet. Man mag Merzen auch süße Speise und Trank brauchen/ als Meth / guverhalten den Wein der gleichen/ hüt dich aber vor kaltem Getränk. soll.

Auch ist in diesem Monden gut Aderlassen / ohne allem auff dem Daumen nicht. Doch sagt Hippocrates, primo Vere pituita plurima est in corporibus, & tunc non est vena secanda, sed purgationibus utendum. Sed Vere medio & ultimo venam secare licet. So mag man in diesem Monat woltöpfen. Man soll in diesem Monat zweymahl mehr Blut weglassen/ denn in andern Monaten / weil das Blut im Merzen beyh Menschen zum meisten zunimmet. Doch soll man zum Haupt nicht lassen. Brauch Kauten/ Salbey/ und Poleyen Morgens frühe/ Item/ Pfeffer vnnnd Ingeber. In der Fasten soll man auch guten Vermüthwein trincken / der die Feuchte die bilem, und ist sehr gesund. Auch ist hier zu mercken/ daß im 11. Tage dieses Monats die Sonne in den Arietem, welcher ist das erste Zeichen des dodecatemorii ist/ komme: Vnd weil dasselbe ober das Haupt regieret / so soll man sich in diesem Zeichen hüten vor aller Arzney des Haupts/ denn es ist eine gemeine Regel/ daß man ein Glied mit aller Arzney in diesem Zeichen zu frieden lassen soll/ welchem dasselbe Glied vnterworfen ist/ drumb wird auch zu dieser Zeit verboten / auff den Händen zu lassen/ weil etliche derselben Haupt Ader mit seyn. Purgationes des Haupts sind zu dieser Zeit auch verboten.

Was man im Merzen meiden soll.

Wenn der Mond im Ariete ist / so mag man an den Armen zur Aderlassen / man mag auch wol Wein trincken/ doch mäßig.

Hippocrates schreibet in seinen Aphorismis, daß sich Kranchheiten im Lenken bey den Leuthen diese Kranchheiten zum meisten/ so sich ereignen/ Unsinnigkeit ex atra bile, schwere Gebre im Merzen/ Blutflüsse/ Brenne/ Blisse/ Beschwerung des ereignen. Haupts/ Heiserkeit/ Husten/ Schnuppen/ Flecken/ Aufsatz/ Zapfenschiesse/ oder sonst die böse Engzündung des Zapfens/ Blätterlein so von dicken Feuchtigkeiten in der Haut auffschiesse/ Schmerzen in den Gliedern/ als in Händen und Füßen/ in den articulis, oder Gelencken. Dieß das ganze dritte Buch der Aphorismorum Hippocratis, so wirstu erfahren / was sich in einem jeden Quatember vor Kranchheiten in den Menschen erheben.

Ich muß aber hier alten Leuten ein gute Regel geben/ die sich vmb diese Zeit / wenns warm beginnt zu werden/ in guter Acht haben sollen. Denn sie achten vmb diese und folgende Zeit/ wenns warm wird / ein gut kühl Träncklein höher denn etwas anders. Darumb lassen sie ihnen ein schwach Bierlein brauen / das nicht bitter ist / unnd lassen ihnen das auß dem kühlten Keller sein frisch herauff bringen / unnd thun den gute Züge/ daß ihnen die Augen vbergehen/ wie es dann jezund alles außs höchste kommen ist: Vor Zeiten wenn man tranck/ so wischet man den Mund/ jezund wischet man die Augen. Diß ist aber alten Gefellen im Frühling unnd Sommer mächtig vngesund: Denn im Sommer locket die Sonnenwärm die innerliche Leibeswärm herauf: Wenn sie nun kalte Ding begierig in den Leib trincken / so erkälten sie den Magen / bekommen einen grossen Abscheu vor dem Essen/ und werden schwach in allen ihren Gliedern / dannimpt darnach ein böß End / wenn die Distillatio unnd Separatio, ja die ganze Magenswirkung verderbt wird. Denn wenn Feuer und Kohlen mangeln/ so kan man nicht distillireo. Ja manche brauchen noch kühle Bier/ als Braunschweigische Nümme/ Einbeckisch Bier/ kalt Eiß/ frisch Bronnenwasser / darinnen sie das Bier setzen: Drumb wer mein Rath / alte Leute hielten sich vmb dieselbige Zeit sein warm / unnd wenn sie ihrem alten nequam nicht stewart löndten (quia appetitus est nequam) so möchten sie allemal vber der Mahlzeit einen guten Trunk / oder zween guten reinen/

Regel für alte Leute.

selegen

erlegen / außerlesen unnd wolschmeckenden Reinschen Wein darzu brauchē / (quia vinum RENESE decus est, & gloria mense) Sans Peter de coment. Carnarier Wein Reinsfall / oder Beltliner / zu latein Rheticum, Muscateller / zu latein Apiauum oder Falernum, oder Malvasier / zu latein Arvisium, Creticum oder Chium, seyn / so ist so viel desto besser / dann das seyn die Gerechten Gefellen / die einen alten kalten vngestaltentzib oder Magen erwärmen / und lustig machen können / wann man sie zu massen trincket / taotum ad hilaritatem, non ad fatietatem, sonst schaden sie dem Leib und dem Beutel / ic.

Der Merz spricht.

Die Neben und Bäume schneid im Merz / das Erdreich du herummer sterck / In diesem Monat laß ich mein Blut / Schweisbad das ist mir jetzund gut.

IOACHIMVS CAMERARIVS.

Martius humores & terræ & corporis auget, Tunc ratio est puri magna tenen da cibi, Dulcia tunc profunt acri condita sapore, Pharmaca non profunt, venam aperire nocet,

Item.

Halt dich jetzt warm und offen bad / Der Wein / die Venus ist dein Schad.

ITEM.

Balnea nunc rugas, ventosæ, pharmaca, sudor, Humores purgent, sit vitulina cibus, Aerem ama tepidum, vino abstine, corpus, abunda, Ne Venere exhauri dant fieri illa senem.

Für Kunkeln bad / Köpff und Purgier / Böß Feucht / Wind / Cathar / Schweis außführ. Ist Kalbfleisch süß focht / warm dich halt ; Meid Wein und Venus / so wirstu alt.

Martius humores gignit, variolque dolores, Sume cibum purè cocturas, si placet, ure Blanca sint lana, sed quoque superflua vana, Vena nec abdenda, nec porio sit tribuenda,

Ein feuchter sauler Merz / Ist der Wahren Schmerz / Besser arm mit Ehren / Dann reich mit Vnehren und Bescheren.

Wann der Merz trocken ist und frewert / so gibts einen guten Boden / so sagen die Wahren / und ist dem Getraic gute Wann er aber naß ist / unnd oft regnet / so schadets dem Rocken sehr.

Item.

Im Merz sey Köpff nicht stark purgier / Durch Schweisbad auch das böß außführ / Ist weiche Speis dich auch warm halt / Meid Wein / bule nicht / so wirstu alt.

Item.

Der Merz die Fruchtigkeit vermehrt / Bad und Schrepffen seyn nicht gewehrt. Argney / Wein / Venus, mässig gut / Warme Speis machet gutes Blut. Morgens nüchtern / Kauten / Poley / Sind gut zum Haupt und Magen frey.

Im Merzen ist ein vnbefändig Wetter / darumb kan zur selben Zeit einen Menschen an seiner Gesundheit leichtlich Schaden geschehen / dann da pflaget sich leu- ritis, die febres unnd andere Kranckheiten zu finden / und mögen sich auch die armen Podagrici im trübē Wetter wol vorsehen / und alte Leute / dann die werden zur selben Zeit leichtlich aufgemerzet. Daher sagt Hippocrates lib. 3. Aph. 1. Mutationes temporum potissimum patiunt morbos, & in ipsis temporibus magne mutationes frigoris aut caloris, cæterorumq; ad proportionē his respondentium. Verenderung der Zeit bringet offi große Kranckheiten / sonderlich wann Kält unnd Wärm im Wechsel seyn. Besiße dasselbige ganze dritte Buche Aphorismorum durch. Etliche Menschen sind also genaturet / daß sie im Sommer krank oder gesund seyn / etliche im Winter / da muß ein jealicher acht auff sein Leib geben / was sich in einem jeden Quartal / als im Jenz / Sommer / Herbst oder Winter vor Verenderung in seinem Leibe zu tragen / daß er denen zu rechter Zeit begegne. Man hüte sich aber in diesem Monat fleissig vor Was-

Im Merzen vnbefändig Wetter.

Wie ein jeder seine Gesundheit durch ein Jahr in acht nehmen soll.

ser trincken / dann das Merzwasser ist keinen Menschen Wasser im gesund / vmb der verschlossenen Dünste willen / so sich Merz / zum Wasser geschlagen / und vmb des Froschleibs und gerrancken / anderer Fische willen / sonderlich wann die Sonne im schädlich. Anfang des Merzens / mitten im Zeichen der Fische ist. Müstu aber ja Wasser trincken / so toche oder siebe es zuvor / dann dadurch wirds gereinigt und subtil gemacht.

In diesem Monat mag man auch Rauarum Iperma colligiren unnd destilliren. Theopr von offenen Schädene c. 17. in fine, welches eine gewaltige Kühlung ist zu hüzigen Schäden. Wann man auch im Anfang des Merzens / die Hände im Froschleib reibet / oder wäschet / so nimpts alle böse Kräg unnd Rauden der Hände weg / wann sie gleich von Französischen Kranckheiten entspringen.

Auch soll man im Anfang dieses Monats die Stah- nester räumen / wie dann auch die Tauben unnd Hün- häuser / und die Gemise zurichten / daß sie drinnen legen können. Was aber die Stahren anlanger / da soltu mer- ken / daß in der Schlesen und andern Dertern / die fleissigen Bäuersleuthe viel Stahren Nester auff den hohen Linden / und andern Bäumen haben / darin trie- chen die Stahren / und brüten ihre jungen auß / wann sie stücke seind / so nehmen sie immer ein Schock nachem- ander auß / würgen und braten sie / oder bringen sie den Apitiis in das Haus / und marcken ein gut Geld drauß. Welche Drumb sage ich hier / daß man im Anfang des Merzens dieselben Stahnraster räumen muß / daß sie drinnen le- gen und brüten können. Apiti seynd / die gerne gute Leef- erbislein essen.

Von Froschleib.

Wann man im Anfang des Merzens die Hände im Froschleib Froschmalter / im Froschgerück / oder im Froschleib (wie einzusamb mans nennet) reibet und wäschet / so nimbrs alle böse len / und vor halbstarre Kaud / Kräg / oder Brind weg / wann sie den Wurm gleich von Französischen Kranckheiten entspringen. Es zugebrau- soll auch eine solche Hand / so in Froschgerücke also gere- chen. ben und gewaschen ist / wie jeso vermeldet / darnach rüch- rich seyn / das ganze Jahr durch den Wurm in den Fin- gern zu tödten. Damit man jetzt gemeldtē Froschleib das ganze Jahr durch haben und behalten / und den Wurm an Menschen unnd Vieh tödten kan / so soll man ihn im Merzen in einem Topff ihun / vnter die Erden in einem sandigten Orth graben / da wirds erstlich zu einem trüben Wasser und läutert sich doch endlichen. Wann man nun den Wurm am Menschen oder Vieh töden will / so nehet man nur ein Tüchlein drein / unnd legets auff den Wurme.

Von der Christwurzel.

Mit den Sommerthorichen wächst im Anfang des Jenzens auch balde die Christwurzel herfür / die ein jeder Hauswirth in seinem Garten haben soll / vmb die Schweine und andern Viehes willen / und sind diese zwey Kräuter ein ander fast ehlich / allein die Christwurzel hat ein grün Blümlein / unnd inwendig einen grünen Samen / die Sommerthorlein haben ein weiß Blüm- lein / unnd darinnen einen gelben Samen. Item die Christwurzel hat Blätter / fast wie ein Stern / aber die Sommerthorichen haben gar schmale längliche Blätter / wie die Lilien.

Blaw Feilichen.

Die wolriechenden blaw Feilichen oder Biolen / wach- sen nun herfür / die erquicken einem sein das Haupt / da mache dir den Syrupum Violarum drauß / der stärcket das Herz.

Von Fischen.

Von Ostern bis auff Jacobi / ist die leichzeit aller Fische. Drumb sollen zu derselben Zeit die Fische mit Fische / wie den grossen Garn oder Nezen jnten halten / unnd nicht lang sie lei- damit fischen / auff daß sie ihr Leichen nüzlich verrichten chen und können / unnd die Wasser nicht zu sehr außgeplumpert / wie sie zu und verwüflet werden. Man kan ihnen zwar etlicher verschonen massen vergönnen / mitten auff der See / oder in grossen Wassern zu fischen / wo kein roricht oder Gefträuch ist. Aber sie lassens darbey nicht bleiben / sie fischen und sielen auch an den Bfern / da Schilff / Röhricht unnd Gef- sträuchicht ist / da sich der Fisch zum meisten hin hält / und daran den Leich abstreicht. Da warten sie ihnen auff den Dienst /

Christwur- zel einzu- samblen.

Sommey- thorlein

Diesen / und fangen sie häufig weg / das uns man ihnen wehren / verbieten / und zur Straffe die Reize nehmen / wann sie das Verbott ubertreten.

Kappe/ was vor ein Fisch.

Die Kappe leidet umb Ostern / und heist Kappe von zusammen rappen oder raffen es ist ein weichlich erbrüchiger Fisch / wann man ihn stet / so muß man die Stücken zusammen raffen.

Fisch zu fangen mit zugerechter Speise.

Will man im Majo / Junio, und den ganzen Som durch viel Fische fangen / so nehme man Bockstieber / und brate die fast wol. nach dem sie gebraten ist / so bestreue sie mit bereitem Gasser (Kampffer) darnach nim ein Reizlein von ein in Kalpe oder Schaff / das frisch sey / und schlaags umb die Leber. Folgendes binde die Leber auff ein Bretlein / wie du tanst / damit sahestu Krebs und Fische ohne Zahl.

Ein anders mit einer Salben.

Nimb Reizerschmalz ein Löffelvoll / seuds wol in einem Pfantlein / bis es brenzelt / bringlich wird. Thue darnach ein Löffelvol Honig darzu / seud es noch einmal / bis es zehe wird. Darnach thue es in einen Mörsel / und mische es drunter / und thue es in ein Wächlein / so ist die Salbe gerecht: Damit bleibe die Hände und Füße / so erfahrestu Wunder / wann du ins Wasser gehest / und umb dich greiffest.

Vom Heringfang.

Hering wann er gefangen wird.

Nun gehet der Heringfang recht an / denn nun fahet man Hering / Putzen / Dorfsch / Parsch / Wolckun / und andere Fische mehr in Mari Bahlico zu Wismar / Rosfock / und andern Vertbern / bisweilen fahet man ihn auch ehe. Besihe Plin. secundum part. 3. c. 26.

Bienen.

Bienen/ wann die fortzu segen.

Es haltens etliche Bienenheim davor / das es umb die Fasnacht am besten sey / Bienen kaufen / und fortzuführen / wanns warm ist / dann dazumal haben sie noch wenig Zunge und nicht viel Honig / etliche aber im Martio etliche im anfang des Merkes / etliche auch / wann der Apfelbaum blühet / oder verblühet hat / etliche segen / es könne auch im Brachmonat gesehen / man müste aber dann gar säuberlich damit umgehen / nicht anstoßen oder poldern: Mann soll auch im Merken die Vieustöcke sehen / daß sie mit den Flialöchern gegen die Sonne stehen / wann man sie also setzet / daß sie den ganzen Tag Sonne haben können.

Vom Schlangen.

Schlangen streifen den Walg ab.

Wann die Schlangen in ihrem winterlager einen kleinen Walg überkommen / zucht sie solchen last mit Zenschelafft / ab und macht sich gegen dem Frühling wieder glatt und hübsch. Sie hebet aber beim Kopff an / gemelten Walg ab zu streifen; Hat damit eine ganzen Tag mit der Nacht zu schaffen / ehe dann sie ihn gar wegbringer / damit ihr das / so inwendig auff dem Fleische anhanget / von aussen zu sehen komme.

Brämen.

Lagerbier soll man im Merken brauen.

In dem Merken soll ein Hauswirth sein Bier / damit er sich den Sommer durch behelffen will / brauen / und ihm einien guten Hopffen geben / daß es in den Hundstagen nicht sauer wird.

Zeichen des Frühlings.

Frühlings Angang.

Wann die frembde Sommervogel wiederkommen / die vor Winters weggezogen seyn / als die Kraniche / Gänse / Störche / Kybiz / Schwalben / ic. So itag man wol denken / daß der Frühling vorhanden ist. Dann da finden sich bald auch die Sommerthörlein / blaue Viole / ic. Mizald Cent. 7. Aph. 51. Jerem. 10. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit / eine Zurteltube / Kranich und Schwalbe / mercken ihre Zeit / wann sie wieder kommen sollen.

Mercke weiter des Prognosticon vom Nebel.

Nagen von Nebel im Merken.

Wie viel Nebel seyn im Merz / Soviel Güsse seyn im Jahr ohn allen Scherz. Wie viel Thau im Merz vom Himmel steigen / So viel sich Reiffen nach Ostern zeigen: So viel im Augusten kommen / Das merck zu deinem grossen Frommen. Alles Holz das man thut niederschlagen / Merken an den zweyen letzter Fevertagen / Im

Das bleibt gerad umb entwirfft sich nicht / Wie mich ein weisser Mann bericht.

(Güsse) das ist / Regen / wie viel Tau / vorsehe / bis auff den vollen Monden. Und so viel Nebel / vorsehe / so viel Thau im Merken kommen / so viel böse Nebel kommen auch im Augusto. Dorauff muß ein Ackersmann gute achtung geben.

Valmtag.

Wann das Wetter am Poltag mit schön thut / So wird die Deutung auch nicht werden gut.

Pomeranzen.

Nun bringet die Klausleute häufig mit von Leipzigerischen Markt saure und süsse Pomeranzen / aber die Pissen seyn besser / die sauren gesunder / das hundert umb 1. Thaler / eine englische umb ein Schilling zu Cronenburg / nit weit von Coppenhagen / das hundert umb ein halben Thaler. Selgen einen Korb voll umb 1. Thaler.

Vom Lenz des Frühlings Anfang / darinnen Tag und Nacht gleich seyn.

Der Lenz wird von den Mathematicis Equinoctium vernum genant / und ist vorzeiten des Jahrs Anfang gewesen. Von den Teutschen wird er der Frühling oder das Vorjahr genant: auff lateinisch aber Ver, und kompt das Wort Ver vom Griechischin *ver*, oder vom Wort *ver*, das ist Juno und Juno bedeut in den Poeten die Luft: So muß der Lenz im lateinischen seinen Nahmen haben von der schönen lieblichen getemperierten Luft / die im Lenz wüchet / dann da die Sonne immer sein gemächlich näher zu uns kompt / weil die Luft da fein gelind / und beginnt der Schnee und das rauch Wetter immer mehlich und mehlich zu wandern. Varro deri vire das Wertlein Ver à verendo, vom grünen / quia tunc omnia virent, im Lenz ist alles grün / das Gras / die Bäume / die Kräuter mit ihren mancherley Farben / daher dan auch das Hebreische Wort: *pr* kommen fan / dann Jarak heist herba, und von dem deutschen Wort Kraut. Da wachsen alle Kräuter herfür tunc formosissimus annus. Die Teutschen nennen es den Lenz / quasi lenis, daß er eine feine linde Luft hat / oder den Glanz vom lieblichen Sommerglanz. Dann nun kompt uns die liebe Sonne mit ihrem warmen Scheine und Glanz immer näher und näher / und obwohl der Anfang des Lenz noch etwas unfründlich ist / wegen des Schnees und Eises / welches nun zergethet / und zu Wasser wird so wird er doch hernach immer gelinder und wärmer / weil uns die Sonne immer näher kompt / welche die Luft lindert / die Erde eröffnet / die Wasser aufdauet und machet / daß man wiederumb schiffen / und zu wasser fahren / handeln und wandeln fan. Die Alten haben von den vier Theilen der Zeiten des Jahrs diese Netmen gemacht.

Ver unde di sum.

Lenz woher er so genant worden.

- 1. Das erste wird der Lenz genant / Peter Stulseyer hebt ihn an / Und geht auß auff S. Urban.
- 2. Urban den Sommer send / Cimpfor behält das End.
- 3. Impfor den Herbst anhebt / Clemens am Ende schwebt /
- 4. Clemens der winter gefällt / Peter wird ans End gestellt.

Ovid. lib. 1. de remedio amor: Poma dat autumnus, formosa est mellibus ætas, Ver parbet flores, igne levatur hyems, Ver Petrum profert, Urbanum nunciat ætas, Timotheum Autumnus, Clementem dat tibi Bruma. Franciscus Petrarca in seinem Trostspiegel / lib. 2. in præfatione, der Lenz ist feucht / der Sommer dürre / der Herbst weich / der Winter rauch.

Aber die Astronomi heben den Lenz und das neue Astronomische Jahr gewisser und besser an / vom Gang der Sonnen in den Winter / wann die Sonne in den ersten Grad des Widder kompt / wie dann die Alten auch gethan haben / und wäret durch die Zeichen / als nemlich / weil die Sonne im Widder / Stier Zwilling laufft / und hat ein jedes Zeichen seinen Monden / der zum Lenz gehört. Der erste Monat ist des Widder / der hebet sich an den 18. Tag Martij, und reichet bis auff 17. Aprilis, und ist der Aries ein trucken Zeichen /

chen/ daß die Erde Aufstrucknet / daß man ackern und säen kan.

Der erste Tag oder Grad des Widders / ist der Tag an welchem die Sonne gewesen ist / als sie unser Herr Gott erschaffen hat. Und das geschicht alle Jahr nur einmal / nemlich / wann die liebe Sonne auß dem letzten meridional oder Mittägigen Zeichen der Fische / in das erste Inpentrional oder Mitternächtsche signum den Himlischen fewrigen Widder im Zodiaco oder gestirnten Himmel/ eintritt/ und also von Tag zu Tage vnserm zenich oder Hauptpunct näher kompt / auch Tag und Nacht in der ganzen Welt gleich machet.

Widders erste Tag.

Der ander ist des Stiers / und hebt sich an am 17. Tage des Aprilis an / und reicher bis auff den 18. maij. Der Stier ist auch ein trucken Zeichen / drum diener er auch zum sen. Weil aber die Saat auch eine Feuchtigkeit bedarff/ soll sie anders aufwachsen / so hat ihm Gott die Hyades und Plejades zugeordnet / daß sie Regen geben. Der dritte / der Zwilling / fahet sich den 18. May an / und wäret bis auff den 17. Junij. Die Zwilling sind warm und feuchte / drum erwärmen sie sampt der Sonnen die Erde / und geben der Saat ein gut gewächsig Wetter. Es ist aber der lenz eine solche Zeit des Jahrs/ darinnen es nicht zu kalt noch zu warm / sondern eine gemtemperirte Luft ist / seine Eigenschaft ist warm und feuchte von Natur / und vergleicht sich mit der Luft. Drum hält man auch die Zeit für die aller bequemlichste Zeit unserer Leiber / dann in der Feuchtigkeit und Wärme stehet unser ganzes leben. Also ist der Sommer den Vögeln und insekten am aller bequemsten und gesundesten / wie dann auch der Winter den Fischen. Man köndte auch wol eine andere Ursache der Gesundheit dieses Jahrs anzeigen auß den exuperantibus qualitatibus. Dann weil der lenz nicht so grosse Kälte hat/ als der Winter / auch nicht so grosse Truckenheit / als der Sommer / und wird da eine verenderung auß einer kleinen Kälte in eine gelinde Wärme : So ist die Veränderung der Wärme in die Kälte / wie man im Herbst sieht/ welcher auch daher sehr schädlich und ungesund ist.

Lenz die aller gesündeste Zeit des Jahrs.

Auch ist der lenz die gesündeste Zeit im Jahr umb des Sommers willen. Dann die Sonne die nunmehr herauff zu uns kompt / gibt allen Creaturen Licht und leben/ und erwecket sie zur generation und vermehrung/ und macht daß alles fein lieblich grünet und blühet / wie sie dann auch hinwiederumb im Herbst von uns weicht/ und macht daß alle Creaturen gleichsam krank werden und sterben die Früchte und Bletter abfallen / daß Gras verwelcket und verdorret / und alle Gewächse abnehmen und vergehen.

Wann die Hebræer ihr Jahr angefangen.

Die Hebræi haben im alten Testament ihr Jahr angefangen ab Equinoctio verno: Dis ist der erste und rechte natürliche Anfang des Jahrs gewesen in der Jüdischen Kirchen : Darnach seynd die Heyden kommen/ und haben besser machen wollen / dann unser Herr Gott / und haben immer einer nach dem andern einen andern anfang erdacht und gemacht / juxta illud / Itulorum plena sunt omnia Erod. 12. v. 2. sagt Gott zu Mose und Aron in Egiptenland / dieser Monat / seil. Nisan, soll euch der erste Monat seyn / und von ihm soll ihr die Monat des Jahrs anfangen. Das ist nun der Monat gewesen/ darinnen sie ihre Ostern gehalten. Darnach seynd die Egyptier kommen / die haben das Jahr im Augusto vor dem Equinoctio autumnali angefangen/ die Aſiati ab ipſo equinoctio autumnali, die Græci a Solstitio ætivo: Und ist des nährischen Kugels und meisters sibir kein Ende gewesen.

Sehe Gilbertum Gerebrardum in Chronol. lib. 1. fol. 25. finali.

PROGNOSTICON.

Der Aufgang und Untergang der Sternen / bringen denen Dingen / die auß Erden wachsen/ wunderliche und schöne herrliche Regen / und einen hellen Himmel/sonderlich wann die Jahr regulares seyn. Es werden aber auch oftmals die Gewitter verendert umb der Menschlichen Sünden willen / oder von wegen der Contellation, die bißweilen einfallen. Als wann der Saturnus im Tauro oder Stier ist/ und zu den Hyadibus

umb diese zeit kompt / die machen von Natur ein feuchtes Wetter/sonderlich wann Jupiter in Piscibus ist. Aber in anno regulari, wann die Sonne im lenzen oder Aprilis ad Plejades kompt/ da bedarff das Erdgewächs Feuchtigkeit / die bekommen sie als dann : Darnach kompt sie ad geminos, da ist die Luft etwas säuligere Item / wann sie zum Cancro kompt / und ad prælepes da bedarff das Erdrich wider Regen. Darnach muß Wärme und Truckenheit folgen / daß die Früchte reiff werden können. Wann sie kompt ad Leonem und ad Syrium, so wird grosse Hitze/ und folget trübes Wetter/ daß die Früchte vollend reiff werden. Darnach bedarff der Acker wieder Feuchtigkeit zur Saat/nemlich/wann die Sonne in Scorpionen kompt. Endlich gehet die Kälte an / wann der Orion oppositus sich sehen läßt / da pfleget wider Feuchtigkeit und Regen zukommen.

Veränderung des Menschen Leibs nach der Zeit des Jahrs.

Ein jede Zeit im Jahr bringet ein sonderliche schnelle Veränderung in des Menschen Leib / und gebietet sonderliche Krankheiten. Dann weil die Leuchte von der Luft leben müssen / und die Luft immer dar zu sich ziehen / dieselbige sich aber alle vier Jahreszeiten einmal verändere / so gebietet und erregt sie auch mancherley Feuchtigkeiten im Leibe / die hernachmalen Ursachen zu mancherley Krankheiten geben. So haben auch etliche Leiber von Natur solche temperamenta, dadurch einer mehr dann der ander im winter oder Sommer zu Krankheiten geneiget ist/ wie Hypocr. lib. 3. Aph. 1. und 2. meldet.

Der Anfang des lenzen ist etwas feuchter dann das Ende / dann er ist dem winter näher. Das Ende aber des lenzen ist etwas truckener/ dann es ist dem Sommer näher. Also kan man auch von den andern Theilen des Jahrs urtheilen.

Im lenz vermehret sich das Blut.

Im lenzen wächst und nimbt das Blut/ und die andere süsse Humores, und die Kräfte in den Menschen und andern Thieren zu/ und die feuchtigkeiten/ welche durch die Kälte des winters zu hauffe gezogen waren / thun sich durch des lenzens wärme wieder voneinander / und heben sich an zu bewegen / daher dann mancherley Krankheiten in den Menschen entstehen / sonderlich wann der lenz seine Natur und Eigenschaft vberschreitet / davon wir hier nach der länge nicht sagen wollen. Auch trägt sichs oftmals zu / daß sich erst im Anfang dieses Monats das Erdrich eröffnet / und folgendes erneuert/ und allerley wärzel / Kräuter und Blumen herfür bringet/ und so lieblich daher grünen / daß alle Welt ihre lust und Freude daran hat/ und diese Zeit billich vor die schönste / lieblichste / fruchtbarste und gesundeste Zeit des ganzn Jahrs gehalten wird. Darinnen auch die Vögel zum lieblichsten singen / und sonderlich die Nachtigall/ und anfangen zu nisten / und sampt allen andern Creaturen sich mercklichen zu vermehren / daß der Heyde recht sagt: Nunc Formosissimus annus, nun ist die schönste Zeit des Jahrs / nun freuen sich alle Creaturen/ daß der verzehrende Winter fürüber / und der erwärmte Sommer wieder angehet / da grünet die Erde die Bäume in Gärten und Wäldern schlagen auß / die blauen / gelben Violeu kommen hervor/ die Hausmutter säet Kräfte / Lactucam oder Lattich / Zwickeln und Morrüben/ Item Hauptkohlſamen / die Peonien und lilien wachsen empor / die Kirſchen blühen. Nun bringet man frische Butten und frische Schollen/ Spickhering/ frische und neugefangene Hering / man legt den Hopfen im abnehmenden Monden. Die Wiesen bringen Gras / und die schöne liebliche/ wolriechende / träffrige Blumen/ der Himmel hänget voller Lauten/ die Luft ist lieblich/ das Meer stille / der Bauer in dem ackert mit lust im Felde/ Summa/ es lachet Himmel und Erden/ und alle Creaturen seynd frolich und guter Dinge / weil sie nun fast wie in eine neue Welt kommen / da kein Hunger / Frost oder Kälte nicht inne ist / so dürfen sie nicht wehe in den Heusen löchern verschlossen seyn / sondern mögen wol aufreissen und außstiegen / handeln und wandeln.

Tunc agni pingves, sagt Virgilius, & tunc molissima vina.

Tunc somui molles densaque in montibus umbræ, Und Ovid. l. Metam.

Omnia tunc florent, tunc est non vi temporis ætas. Et tepidis volucres concentibus acta iuulent.

Drumb

Im Lenzen ist alles rege und lustig.

Drumb haben auch die Alten den Lenz/ risum Jovis genant/ Gottes und der Luft Gelächter/ das es alles so lieblich und fröhlich drinnen ist / und uns Gott und die ganze Natur / durch der Sonnen Wärme / so lieblich anlacher / und dem Menschen seine Kräfte wieder gibt/ daß er gar lustig/ fröhlich und guter Dinge wird/ und sich gleich so gar verjunget und verneuert / wie ein Adler. nun gehet Alles Viehe mit Freuden / Springen und schreyen wiederumb hinauf an die Wende/ die lieblichen Vögelein singen / jubiliren / und frolocken/ in der Luft und in den Wäldern / und danken unserm lieben Gott/ daß er sie wiederumb ans Licht/ und gleich wie in ein neu land bringet / und die ganze Natur wieder lebendig macht/ die zuvor den Winter durch / gleichsamb gar todt und verschlossen war. Nun geht das Acker/ Säen/ Pfläntzen und Propffen / und Bäumezeugen an: Nun bekommen die Gelehrten Lust zu spazieren und zstudieren/ und in Summa / nun ist die Welt eine feine Figur und Contersey des künfftigen ewigen lebens / darinnen wir eytel Freud und wonne haben werden / wie Adam und Eva vor ihrem Fall im Paradies. Darumb soll man Gott vor diese Zeit des Jahrs von Herzen danken/ und fleissig betten / daß er den Anfang der Werck seiner Hände/ nemblich des Gewächses / gnädigt segnen und fördern wolle / damit wie einen fruchtbaeren Sommer von allerley Gewächsen haben und bekommen mögen.

Lenz ist ein Figur des ewigen Lebens.

Schwangere Weiber sollen sich im Lenzen nicht aufmachen. Was für Speise im Lenzen gesund.

Im Lenzen besuchet Gott auch das Erdreich/ daß es allerley Samen zu sich nehmen / fruchtbar und gewechsig werden kan. Darumb auch umb diese Zeit das Säen und Pflängen in Gärten auff den Aeckern angehet. Hie muß ich noch eines erzeigen / daran schwangern Weibern viel gelegen. Wann ein warmer Winter und kalter Lenz ist/ so sollen sich schwangere Weiber tyme und warm halten / dann sie des Lenzens Kälte leichtlich zur Mißgeburth verursachen kan/ wie Galenus schreibet. Im Lenzen sind gesund Hüner und Lämbleisch/ Item Kalbsfleisch/ Eyer/ Hechte / Parsen/ und daneben ein guter Wein/ tan auch nicht so gar ungesund darbey seyn.

Vom Ackerbau.

Nun wird der Bauer wieder ein Bauer: / dann man zeucht er wieder zu Felde / so bald er mit dem Pflug in die Erden kan und die Nässe des Ackers vergangen ist/ seche je besser.

Vom Schifffen.

Wann es nicht gut zu Schifffen ist.

Im Anfang des Lenzens und des Herbsts/ ist nicht so gar gut Schifffen / dann da ist bisweilen sehr ungestimb auff dem Meer / es dauert auch bisweilen das Wasser so bald nicht auff / daß man mit den Schifffen fortkommen könne / QUI NESCIT ORARE DISCAT NAVIGARE.

Eine Conjunctio Jovis & Mercurij im 18. Grad Arietis bringet Sturmwinde auß dem Nordwest/ und eine verworrene böse Luft mit Wehen und Drehen.

Vom Wermuthbier.

Wenn gut Wermuth und ander Bier zu machen.

In diesem Monat soll man Wermuthbier machen/ und trincken / wann man bräwet / so lege Wermuth in einen Zuber/ oder sonst in eine kleine Boddem/ oder in ein Faß/ oder wieviel du sonst haben wilt / und geuß warm Bier auß der Pfannen drauff / und gib ihm darnach Vermen oder Hesen / wie dem andern Bier/ daß es ansößt und und gieret. Darnach soll es in ein Faß/ so hastu gut Wermuthbier. Oder streiffe die Wermuth von den Stengeln ab / und machs also. Gleicher werse machet man auch das Salbeybier. Oder nimb abgestreiften Wermuth / thue ihn in ein rein Luchlein / geuß von der Würz drauff / wann du brawest / und laß sieden / wie den Hopffen / truckts fein auß/ und geuß es unter die andere Würz / davon du Wermuthbier haben wilt / und laß darnach mit einander gehen. Also macht man auch das Kirschbier / und Schlehnbier. Jedoch daß man die Stein zertürsch. Besihe das 4. Buch Cap. 41. 42. von Weinen.

Vom Gewitter.

Aer & cetera corpora calefiunt ætate, cum Solis radii rectius ferunt nostras regiones: & magui, diuturni & perniciosi æstus fiunt, quoties in sicco signis, ut in Ariete & Leone congregantur stellæ siccæ, ut Saturnus & Mars.

Eclipsis Solis in Ariete ingentes & invisitatores æstus adfert. Similes æstus duæ Eclipses Lunæ, altera in Aquario, & Jovis & Martis Solis conjunctio in Leone adferant.

Vom Salat.

Im Anfang des Frühlings soll man die Sprichling Salat von oder junge Blätter vom Holunder (Sambuco) nehmen/ und die wie einen andern Salat mit Butter oder Baumöhl zurichten/ und mit gefottene Eiern und Bücling essen/ das macht seine linde le des, reiniget das Geblüt/ und ist im Frühlings oder Vorjahr gar ein gesund Ding/ man muß sie aber zuvor in lauwarm Wasser fein abwaschen / und das Wasser davon zwischen zwey Tellern fein wieder austrücken.

Salat von Holunderblätter zurichten/ und dessen Tugend.

Item die junge Sprichling vom Hopffen / die muß man auch zuvor in lauwarm Wasser legen / daß es ihm die Bitterkeit zuvor abzeucht. Darnach zwischen zweyen Tellern das Wasser auch wieder davon pressen / und mit Del und Essig / wie einen andern Salat essen / sie purgieren das Geblüt.

Salat von Hopffen zu machen.

Wieder die Podagram.

Nimb das Marck in den Stengeln des grossen Klettenkrauts / schabe die eusserste Rinde davon / legs auch in lauwarm Wasser / gar ein wenig / daß es nur die Bitterkeit herauf zeucht. Darnach trucke das Wasser auch wieder herauf / machs mit Dehl zu Salat (schön klar Lyabomisch Dehl were gar gut darzu) und isse es / wie einen andern Salat / so treibets einen Schleim von dir reiniget das Geblüt gewaltig/ und lindert die Podagram.

Podagram zu curiren.

Von dem Birkwasser.

Im Anfang des Lenzens durchbohren die Buren die Bircken mit einem Heber oder Bohrer / so laufft das Wasser. Birckenwasser/ häuffig her auß und sagen: daß des Wasser den Stein in der Nieren und der Blesen gewaltig zu brechen / und die mackela des angesichts und des Leides vertreibe.

Buren Birckenwasser/ häuffig her auß und sagen: daß des Wasser den Stein in der Nieren und der Blesen gewaltig zu brechen / und die mackela des angesichts und des Leides vertreibe.

Von den widertommenden Vögeln.

Wann sich die Sommervögel in angehenden Frühlings wieder finden/ als die Kybitz/ Störche/ Kraniche/ wilde Gänse/ Schwane Endten/ Drosseln/ Amfeln zc. Soll ein Obrigkeit allem Wildschützen mit Ernst verbieten / daß sie dasselbige ungeschossen frey passiren lassen/ damit es sich gerühlich paven / nisteln / Eyerlegen/ und Junge außbringen kan.

Zwibeln.

Umb giese Zeit steckt man die Zwibeln an den enden der Beeten umbher / und säet Zwibelsamen mitten hinein auff die Beete. So bekompt man grosse Zwibeln von den gesteckten/ und kleine von den geseeten/ wie man darnach auff den künfftigen Frühlings wieder steckt.

Zwibeln zu stecken.

Von Hünern/ Gänsen und Endten.

In diesem Monat pflegen Hüner/ Gänse und Endten wieder ansahen Eyer zu legen / bisweilen auch wol im Ende des Februarj, darnach die Zeit/ und der Sommer nahe ist / je früher man Hüner ansahen / und junge außbrütchen lassen kan/ je besser es ist / dann die sind wol zu ziehen/ und man bekompt also desto früher junge Hüner zu kochen und zu braten / wie bald weiter wird gesagt werden.

Hüner/ Gänse/ Endten an zusehen.

Von Tauben.

Aristoteles schreibet lib. 4. Historiæ animalium, Lenzen daß die jungen Tauben/ die im Lenzen iung werden/ viel Tauben besser und gesunder seyn / dann die im herbst außkommen/ besser dann τὰ ἰγὺρα βελτίαι τὰ ἐὰν ἦ τὸ φθινόπωρον. Aber der Herbst- Bauer fragt nicht groß darnach / er frist Hüner und Tauben. Gänse weg/ und was ihm seine Hausmutter zuricht.

Tauben besser und gesunder seyn / dann die im herbst außkommen/ besser dann τὰ ἰγὺρα βελτίαι τὰ ἐὰν ἦ τὸ φθινόπωρον.

Merck dis Prognosticon vom Lenzen/ Sommer und Winter.

Mäßige Feuchtigkeit und Wärme ist eine liebliche/ holdselige Mutter aller Früchte: Gleich wie grosse Hitze und Dürigkeit eine schädliche unfreundliche Stieffmutter/ ja ein Verderbnuß derselbigen.

Von Brauen.

In diesem Monat pfleget man gut Bier zu brauen / das sawert nicht in den warmen Hundstagen/ und tauret wol auß / und wird auch sonst das ganze das beste Jahr

Im Mercken wird das ganze das beste Jahr

Vier gebräuen.

Nahr durch viel darbon gehalten / und die Vier nennet man umb Michaels gut alt Merkbier / wol dem / der seine Keller der selben voll hat.

Vom Vogel fang.

Vögel werden im den gen gefangen/sollen doch wegen des brütens verschonet werden.

Hie soll man wieder achtung auff die Zonnen geben/ die man vor dem Winter geleyet hat / und dieselbe wieder auff ein neuer behöden Dann wenn der Vogel / der im Herbst / weggezogen war / wider zurück tombe / so fahet er sich bißweilen so sehr / als zuvor / da er wegzoget / sonderlich wan ein böser Nachwinter ist / wie Anno 1559. geschach da im Anfang des Aprils ein grosser tieffer Schnee fiel / da war den Vögeln so angst und bang / daß sie häufig in die Dorffer geflogen kamen / ja die Kybitzen flogen den Bawren in die Häuser hinein / da war den in den Thonen viel Vögel gefangen / sonderlich Stären Amseln / Drosseln allem / daß sie nicht so fett und schmackhaftig waren wie im Herbst. Wann man Ebereschen Beer in Wasser legt / so werden sie wider völich / unnd schmackhaftig. Doch were es besser / man ließ sie ungefangen / unnd des brütens willer.

In den Seestätten wird des Verbott der Obrigkeit von den Predigern öffentlich von der Kanzel abgelesen / daß man die Eyer des Geflügels / unnd die jungen Vögel an ihrem Aufbrüten nicht hindern noch fangen soll / weder junge noch alte / von Annunciationis Mariae biß auff Visitationis Mariae.

Von wilden Endten / und wilden Gansen / ic.

Wilde Gänse und Endten zu fangen.

Wann die wilden Endten unnd Gänse im Frühling wider in dese Lande kommen / so muß man fleißig Achtung auff sie geben / daß man sie willkommen heisse. Denn da tan man sie häufig widerumb fangen / mit Schleusen / unnd andern Zeuge / oder Büchsen schießen. Darumb sollen die Wildschützen umb dese Zeit fleißig seyn / unnd dem Geflügel / fleißig nachtriechen / unnd die Wasser / See und Teiche / so wol auch in den Gebrüchen / da man offtt grosse Hauffen beysammen finden und antreffen kan. Jedoch so fern es ihnen von der Obrigkeit nicht verboten wird.

Storchs Natur.

Ciconia ein Storch / Marchicis ein Knepper à rostri sono seu crepitatione : Megapolitana ein Adebahr / Γραεε πύλαρσθ, παρὰ τὸ πύλον, id est, nigrum, καὶ τὸ ἀρρὸν & album, quod habeat albas & nigras pennas. Avis veris nuncia, serpentibus inimica, hominibus amica, quia serpentes rostro percudit & enecat, & hominis consuetudinem diligit. Ciconia quasi cicanniga, quod strepidum ore ciat, instar cannae, à vento agitatae, quia auditur ab adventantibus & in nidum adferentibus parentibus suis pullis esculenta, nimirum serpentes, ranas & id genus alia. Item, in volatu suis alis similem edunt strepitum aut raucum sonum. Storch / Saxones Stork / à robore, quasi stark Adebahr / credo Vandalicum esse, possit ab Aquila deduci. Aquila, Adeler / Adebahr / Adelhahr / ein Edeler sed hoc esset mea sententia, nimis longè petatum. Hebraei vocant Casidah à chafed, bonitate, misericordia, quod parentes in senectute gester. Alia avis est ciconia per u. significat κατὰ τὸ ἄρρὸν ein Nachtrab / qui nocturna venatione sibi victum querit.

Ciconia unde dicitur.

Wann die Störche wegziehen / so fliegen sie von Morgen gegen Abend / unnd wann sie wieder kommen / so fliegen sie von Abend gegen Morgen. Wann sie aber alsdann wider zurück fliegen / nemlich gegen Abend / so merken sie / daß noch eute kalte dahinden ist.

Vom Stroh.

Störche wo sie im Winter hinfliegen.

Umb S. Bertraud oder Gregoriu tombe der Storch. Doch gefält nun die Frag / wo sie im Herbst hingezogen seyn / unnd wo sie den Winter durch gewesen sein: Pythion ist ein Ort in Asia / der soll ein lang breit flach Feld haben / darauff sich die Störche alle versambeln / unnd einen Landtag halten / unnd ein Gemürmel untereinander haben. Aber welcher zu legt auff diesen Convent tombe / den zerrissen sie und fliegen darnach wider davon / wie Hermodaus über das 3. Cap. des 10. Buchs Pliniarum castigationum schreibt. Das seine gewisste Weg / aber vermuthlich ist / daß sie in die Länder ziehen / darinne es im Winter so warm ist / als bey uns im Sommer. Besihe weiter in Iulio oder Heymonat.

Item / C. Pliniam Germ. Sigismund. Seyerabend in

4. parte fol. 245 In Thessalia werden sie lieb und wertz gehalten / man darff gar keinen beleyden / wemiger töden / unnd desflügelers willen / wir lassen sie hier zu and auch wol zu fieden / man schiffte sie dann zu Arzney / doch bedarff man dessen auch nicht sonderlich. Dann er allezeit die Erstlingen seiner Geburt Gott verehret / unnd den Erstgeborenen / wann er ein wenig erzogen / auß dem Nest wirfft / unnd läßt ihn dem Wirth / der ihm sein Haus verliehen hat. Wann er in unsere Lande wieder tompt / so findet er sich wieder zu seinem vorigen Nest / unnd brätet wieder umb seine Jungen auß.

Die Egypter halten so viel von Störchen / daß wer in ihrem Lande einen Storch umbbringet / es geschehe wisend oder unwissend / so muß er stracks ohne alle Barmhertigkeit wieder sterben / unnd das umb der geflügelten Schlangen willen / die alle Jahr in Egypten mit grossen Hauffen kommen / dem Lande und den Menschen grossen schaden thäten / wann ihnen die Störcke nicht mit gewalt widerstand thäten / unnd sie umbbrächten. Besihe Johan. Langium in E. istolis lib. 2. Epist. 63. statim ab initio. Munsterum in seiner Cosmographia fol. 1400. da er von den Pigmai schreibt.

Was die Meckelburgischen Bawren vor eine observation vom Storch haben.

So bald der Storch tompt. / sehen sie ihm nach dem Bauch / ist er weiß unter dem Bauch / so wills ein treuger Sommer werden / darinnen es nicht sehr regnet. Ist er aber faßl oder schwarzlich / so will ein nasser Sommer werden / Valeant haec quantum possunt.

Ich muß hie einer feinen lustigen Historien gedencken / die sich zu Franckfurt / als mein Vatter da studiret / zugegetragen hat / daß man sehe / wie gefährlich es seyn / junge Störche aufzunehmen / wer die rechte Hencke nit drauff weiß. Da mein Vatter zu Franckfurt studiret / gehe er mit seiner Landsleuth einen vorm S. Georgen Thor zum Sarrhaus spazieren. Als sie nun herauß kommen / unnd sehen auff der linken Hand in die Vorstatt etliche Storchs nester mit den jungen Störche auff den Dächern / bekompt sein Landsmann lust junge Störche aufzunehmen / unnd steigt auff einem Strohdach hinauff zum Nest. Als er aber nahe zum Nest kam / guckte er durch ein Löchlein hinein ins Nest / unnd will die Jungen zuvor zehlen / dann ungezehler hätte er sie nicht genommen. Das wird einer der jungen Störche gewahr / unnd hacket mit seinem Schnabel durch dasselbe Gucklöchlein herauß / unnd häwet ihm hart neben dem Auge / ein zimlich Loch in die Wangen / hätte er das Aug getroffen / so were er mit einem Auge wieder zu Hause kommen / das ander were im Stich blieben. Aber was geschicht? Der Schade de der gute Storchstürmer zum Spott hatte / that ihm wehe / er fähret im Grimm mit einer Hand ins Nest / bekompt den einen Jungen beym Kragen / unnd wirfft ihn mit grossem Zorn herunter auff die Erden / mit solcher Ungestimm / daß er selber vom Strohdach herunter fiel. Es ward ein böser Schade drauß / der nicht gerne heylen wolte / er mußte einen Valbierer zulegen / der ihm den schaden heyletete. Morale; Fac tua, quae tua sunt, quae sunt aliena relinque, den Storch laß in seinem Neste zu fieden / so darffstu des Valbierers nicht.

Historia von Störchen aufnehmen.

Umb diese Zeit / als nemlich / wann das Equinoctium vernum ist / pflegen die Venti Africi oder Favonii zu wehen / die man sonst Ornithias oder Chelidonia in Griechischer Sprache zu nemm pfleget / von den stüchtigen Vögeln die vor Winters weggezogen seyn / unnd nun begiinnen hieher in unser Länder zu kommen / als die Schwalben / wilde Gänß / Kybit / ic. Unnd wehen diese gelinde / warme Winde / 70. Tage nach der bruma. unnd wehen nur 9. oder 12. Tage / daß sie uns der Vögel wiederumst anzeigen. Sie wehen umb die Nonas Martii, wann zu Abends der Arcturus auffgehet / unnd sind etwas schärlicher und gelinder / dann die Etesiae. doch sind sie bißweilen auch toll und wild genug / wann sie Hagel / Regen unnd Schnee mitbringen.

Wann die Venti Africi oder Favonii wehen.

Hie soll man auch merken / daß man Anno 1608. am 13. Aprilis zu Weissenfels im Land zu Meissen / ettel schwarze Störche gesehen hat / mit rothen Schnäbeln / unnd rothen Beynen / haben auch geknappert mit den Schnäbeln / wie andere Störche / allein gemisset haben sie nicht / das soll zuvor wol ehe geschehen seyn / Aber es ist

Schwarze Störche.

ist gemeinlich ein Sterben oder Krieg drauff erfolgt.

Von Hünern ansetzen.

Junge Hünner/so früh aufkommen sind die besten.

Die junge Hünner/ die frühe jung werden / sind allezeit die besten/dann in den folgenden warmen Monaten können sie besser erzogen werden/ als die im August, und hernacher gefallen / wenn die kühle Herbstzeit wieder herantompt. Drum soll sich ein Hausvirth umb diese Zeit der Jungen Hünner/ Gänse/ Endten / Tauben/ Pfauen/ Galicunische Hünner / und dergleichen Victualien sehr befeissen / daß er den Sommer durch / im Nothfall darzu greiffen kan / wann Fleisch/ Fisch/ Eyer und andere Speifen ubel zu bekommen seyn. Diese Hünner nennet man Gallinas martias, Merzhünner / quod Mensa martio edantur.

Man soll sich aber befeiffen / daß man sie also ansetze / daß sie eben in diesem Monat aufkommen darinnen sie gesetzt worden / dann von denen sagt man / daß sie Winter und Sommer/oder alle Tag legen sollen / siehet in der Prob / was taugt ein Ding und rsuaz.

Junge Tholen.

Wie man junge Hünner/ia/von Tholen/Gänfen/Störcken etc. haben kan.

In der Schöbun haben die Käyser und Bauren ihre Lust mit den jungen Hünnern / der sie viel pfelegen zu zeugen/nicht allein durch die Hünner/sondern auch durch die Störche/Tholen/Gänse/Galicunische Hünner / und der gleichen. Wann die Tholen ihre Eyer gelegt haben / so nimbt man sie ihnen weg / und legt ihnen 3. Hünereyer unter. Also thun sie auch mit den Störchen / Galicunischen Hünnern/Gänfen/ etc. Wann sie aufgelegt haben / so nimbt man ihnen ihre Eyer weg / und leget ihnen Hünner oder Gänseyer unter / dem Storch zehen / oder 12. Gänseyer. oder 18. Hünereyer / die brüten sie auch alle auß. Man muß sie ihnen aber wegnehmen und unterlegen / wann er nicht zu Hause ist : Vand muß dar nach achtung darauff geben/ daß man sie ihnen bald wieder weg nimpt/so bald sie aufgetrochen seyn/sonst fallen sie herunter/sonderlich auß den Tholennestern. Die Galicunischen können wol in die 24. Hünereyer außbrüten.

Von Melonen.

Melonen wann sie gesetzt werden

Melonen den Samen / setze man etwan 14. Tage vor Ostern / wann man mercket / daß es nicht mehr frewret / dann es frewret sonst gar leichtlich.

Vom Brodtbacken.

Weil umb diese Zeit das Brod begimmet thewer zu werden / sint mal nun die arme Leute fast zum meisten ihre Getraidtche mit ihrem Besinde und Viehe angepfeiset / und den Leuthen an Brod mangel pfelegt vorzufallen / so lese man im Petro de Crecentis lib. 15. wie sie von Haber/ Erbes/Heydetorn/Bonen/Wicken/Hirsen/Linsen/Staubmehl/Klepen/Webe r/ Appffeln/ Birn / etc. Brodt backen soll.

Von der Nachtigall.

Auff Ostern hebet die Nachtigall an zu singen. Hippocrat. lib. 17. Aph. 55.

Im Lentzen soll man zur Aderlassen.

Der Lentz ist die beste Zeit im Jahr zu Arzhneyen und Aderlassen/dann sie bringet wieder alles / was das ganze Jahr versäumert ist worden. Es ist aber am gesundensten in dieser Zeit des Jahrs / auff der rechten seiten zulasen/ daß ist am rechten Arm/ Hand oder Fuß. Dann im Lentzen mehret sich das Geblüt im Menschen/welches durch die Leber geschicht / die in der rechten Seiten ligt/ drum soll man im Lentzen das Herz purgiren. Man soll auch in dieser zeit des Jahrs in allen Dingen / gute maß halten / in Venere, in Bewegung/ im Baden und Schwitzen. So soll man auch seinen Leib durch Arzney purgiren und reinigen.

Von Cometen.

Cometen im Frühling Bedeutung.

Wann im Frühling ein Comet erscheinet/so bedeut es ein trucken Jahr. Was sonst die Cometen mit sich bringen/das berichtet Pchologus in seinem Centiloquio.

Vom 7. Tag Martij/ biß auff den 14.

Martij.

Wenn die kälteste Zeit im Jahr ist.

Der fromme und gelehrte Käyser Constantinus Quarcus schreibet lib. 1. c. 7. daß die Zeit zwischen dem 7. und 14. Martij die kälteste Zeit im Jahr sey: Dann sagt er weiter / in denselben Tagen sind die 10000. Martyrer von den Heyden umbs Glaubens willen getodtet worden / da soll die kalte Zeit schuld haben / Ach Gott / wie arme Leute sind das gewesen.

Von den Rybitz.

Im Merzen tompt schier der Rybit am essen/und niestet balde und leget Eyer im Gebrächig / wann schon noch kalt ist / Item / die Wachstelge / die wilde Gans/ Ischelgans/ Iyken / ein genus avis, wilde Endten / die Lercherlein/ der Trappe / Item die Rohr rümel brummet nicht ehe/kan auch nicht ehe brammen/ sie hebe dann zuvor faule Endteneyer gefressen / wie die Bauren pfelegen zu sagen.

Nostram mel wie sie brammen.

Mercke auch hier / daß umb diese Zeit Windwehen/ die man Omithias oder Chelidonias nennet / von den Vögeln oder Schwalben / welche umb dieselbe Zeit wan sie wehen / wieder geflogen kommen. Dann es seynd kleine warme Lüfflein / etwas schwächer und gelinder dann die Ethelz. man mag sie Africos oder Favonios nennen / die umb das Equinoctium verum, den 70. Tag nach der Brunn. 9. oder 12. Tage nach einander wehen/ und uns unser vortigen Gaste / als der Rybit/ Schwalben/ etc. Zukunfft v. ründigen und anzeigen / umb die Nonas Martij, wann auff den Abend der Arcturos aufgethet. Doch sind sie auch bißweilen toll genug / bringen Hagel und Schnee/ und grossen Regen/ bißweilen Sturm mit Hagel mit sich / und enden sich mit einem Favonio ut supra.

Von Gärten.

Im anfang dieses Monats / so bald der Schnee abgethet / soll man in die Gärten dingen/ graben / und sein aufstehen/saubern/ und reutigen/ daß alles fein wachsen kan/ Item/ Baumlein versehen/sonderlich was steinicht Obst ist / das inwendig harte Kern hat als Pffirschenbäume/Kirschenbäume/Spillingbäume/Pflaumenbäume/ Nuffbäume / dann die darff man nicht so gar eigentlich nach dem Monden versehen / Item mag man auch Stämme versehen / wann man will / und ist hier art Monden auch nicht gelegen/ wie wol etliche solches lieber thun/ 3. Tage vor dem vollen Monden/ und 3. Tage hernach. Propffen soll man drey Tage vor dem Neuen Mondenschein des martij, oder 3. Tag hernach / und die Bäume beschaben / und diß beschaben von den groben harten Borcken/muß alle Jahr geschehen.

Vom Acker.

Nun pfelegt der Ackerman wieder zu Felde zu ziehen. Die eilffte wochen nach Weynachten/ soll der Pflug auff dem Acker seyn.

Wenn man pflügen soll.

Kranich.

An Kranichen kan man mercken/ob der Sommer nahe ist: Dann kommen sie balde / so ist er nahe / kommen sie aber langsam / so endet sich auch der Winter langsam. Dann nun pfelegen Kraniche und wilde Gense zu können.

Der Kranichen Anstunfft in acht zu nehmen.

Benedicten Wurgel.

Wolriechende Benedicten Wurgel hat ihren edlen Benedicten Geruch am Kräftigsten im Frühling / sonderlich im Merzen / und da soll man sie graben/ wol saubern/ reinigen und außdörren. Dann man hanget sie darnach im Wein / so bekommet der Wein ein köstlichen Geruch und lieblichen Geschmack / daß der Leib und Seel erquicket und erstrewet.

Vom Merrettich.

In diesem Monat pfelegt der Merrettich zu wachsen/ drum ist er nun mit mel r gut in dem Essen zugebrauchen.

Merrettich im Merzen nicht gut im Essen zu gebrauchen. Welche Wesen länger seyn.

Von Besen.

Kauffteiche Besen ein ehe das birckene Laub außschlägt / und gib dem Besindenach Seiegenheit einen nach dem andern heraus. Dann dieser Besen einer weret länger als der andern zweene oder drey / die man macht/ wann das Laub schon außgeschlagen.

Schlangen Samblen.

Die ersten Schlangen im Stählung seyn die besten/ drum soll man Schlangenstein bey ihnen suchen / die Haut/ das Fleisch / Zungen / oder das Fette von ihnen haben/ und dasselbige zur Arzney/ schönen Haaren/ Kindergeburt / oder andern Sachen brauchen will / der mag umb diese Zeit bei ihnen suchen. Im April und Mayo werden sie voller Eyer/ da sind sie nicht mehr so gut. Wo man sie aber suchen / und wie man mit ihnen umgehen soll / das magstu von denen lernen / die mit solchen Sachen umgehen. In den alten Weyden seynd sie leichtlich anzugreifen / und können mit einer Haselrute

Schlangen wann sie zu fangen seyn.

ten gekohmet/ und ihnen darnach mit dem Fuß die Gifft/ so gar gelbicht und grünlich ist/ und von ihrem Schwanz bewahret wird/ genommen werden. Darnach magst du mit ihr handeln nach deinem Gefallen/ allein das merck/ sie ist ein listig Thier/ sie mercket ihren Mann leichtlich/ ob einer furchtsam oder nicht furchtsamb ist/ wer unerschrocken ist/ vor dem stuetze sie/ getrauet sie ihr nicht ihrem Feinde zu entlauffen/ so schlinget sie den ganzen Leib umb den Kopff/ daß sie nur mit dem Schwanz die Zunge berührt/ und dieselbige vergiffet/ da kan sie dir erst schaden/ wo du ihr nicht zuvor kommest. Wor zu die Schlangen nützlich seyn/ besitze Theophrast. Paracelsum in libell. de vermibus, cap. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Hafelschlangen soll man fangen/ denn sie sind sehr bößlich und nützlich

Kämmer dir etwan eine weisse Schlange vor/ (wie du ihm bisweilen pfleget zu geschehen/ wenn man in den alten Hafelstauden umbher gehet/ denn sie ihre Wohnung gerne bey den Wurzeln/ bisweilen auch wol in den alten Gebäwen hat/ die man Hafelschlangen nennet/ so greiff bald zu/ und fange sie/ denn sie thut dir nichts/ und hat auch keine Gifft/ du magst sie wol angreifen/ oder schlage sie nur mit einem Rütlein von einer Hafelstauden geschnitten/ so fällt sie bald umb/ und stirbet. Wenn du nun diese also bekommen hast/ so halte es vor ein groß Glück/ du tanst sie umb eelich hundert oder tausend Thaler anwerthen. Wie es aber komme/ und natürlich sey das kan ich nicht wissen/ sie sind gerne umb die Menschen/ ihre Zunge läst man in Gold fassen/ und trägt sie am Halse/ wenn Gifft auff dem Tisck in essen ist/ so hebt sie an sehr zu schwoitzen/ das Fette und das Fleisch seynd sehr gesunde Ding/ in hohen Dingen/ davon ich nicht schreiben mag. Ihre Krone/ die sie auff dem Haupte hat/ ist auch gar ein edel Ding. Es sind in der Natur viel grosse Geheimniß/ Beatus qui intelligit.

Vom Lein.

Hastu vor dem Winter nicht zu Lein gefricken oder geackert/ so thue es auch in diesem Monat/ so bald der Schnee abgangen ist/ und thue in die Erde mit dem Pflug kommen kanst. Man muß aber zu vor feinen kleinen und wolgefaulten Mist drauff führen/ und den mit unterackern/ daß er unter der Erden sein faulet/ und durch Gottes Segen den Acker fruchtbar machet.

Vom Equinoctio verno.

Quando sol ingreditur in primum gradum Arietis, so fangt sich der Frühling an. Der Wiedehopff wird vor den ersten Frühlings vogel gehalten/ daher tompt daß die Sächsischen Herren entem einen Gilden verehren der den ersten Wiedehopffen scheust und bringet.

Equinoctium verno, wenn Tag und Nacht im Frühling gleich werden.

Es seynd des Jahrs zwey Equinoctia, das ist/ solche Tag/ darinnen Tag und Nacht einander gleich seyn/ ein jedes zwölff Stunden lang. Das erste heist/ Equinoctium vernum, die Frühlings vergleichung des Tages mit der Nacht/ wenn die Sonne in Wider gehet/ den 11. Martij/ da sind Tag und nacht einander gleich/ und nehmen hernach die Tage zu/ und die Nacht abe. Das ander wenn die Sonne in die Wage gehet/ und fällt in den 23. Tag Septembris, und heist Equinoctium autumnale: Versus.

Lambert Gregorij, nox est æquata diei. Iuxta Solis cursum Arius, Taurus & Gemini consistit Ver calidum & humidum complexioni sanguinea aptum, & pueritia.

Besitze im September vom andern Equinoctio.

Terra hyperboreorum duas æstates & duas hyemes novit: æstates quidem circa æquinoctia: hyemes vero ad Capricorni & Cancri exordia: ubi tanta est auri copia: ut pluri ferrum, quam aurum faciant. Laborant in ea regione ferri inopia, loco gladiorum ligneis telis utuntur, quæ gravior & lethalius vulnerant homines inermes quales ipsi sunt, quam maximi, & longissimi enses, quod genus Antverpium & Hamburgum magna copia cum saccharo afferunt. Cum enim ferio careant, durissimo ad id ligno uruntur, & sagittas arundinea acie, infuso veneno, ita armant, ut iucta certa mors sequatur. Lapides habent pro alicijs & cultris, quos tam acutos faciunt, ut ungues marmoreo eius regionis scapello recidi facile possint. Etymol: Cimbrica, dasselbige Land wird in mappis, Terra florida genandt/ sonst sinds Hyperborei, hoc est, super Aquilonares, oder Septentrionales populi, und wohnen weit über den Arcton. Europa hat kein Land/ da reichere Leute an Gold

und Silber innen toeren/ denn eben das. Das Prasilien Holz ist auch ein solch hart Holz/ auch so braun an der Farbe/ wie das jenige/ so ab Hyperboreorum regione gebracht wird. Es tommt das Prasilienholz auch gegen Antorf und Amsterdam auß Prasilien häufig/ und wird alda klein gefeilet oder geraspelt/ daß soll eine harte Arbeit seyn/ daß man auch bisweilen die ungehorsame Kinder zu dieser Arbeit/ damoret/ und ihnen allein gar schwarz Brod/ und Wasser dabey zu trincken gibt/ bis sie fromb und gehorsamb werden.

Prasilien Holz.

Von Pferden.

Nun soll man die Pferde/ bisweilen auch ein Bund Pferde im Wicken in den Koffen legen/ und zu essen geben/ daß sie fein stark auß dem Winter kommen/ dann nun gehet ihr Leng und Sommerarbeit wieder an/ mit Mist führen/ ackern/ egen/ und dergleichen.

Pferde im Frühling recht zu warten.

Vom Tag Gregorij.

Den 12. Tag Martij/ ist der Tag Gregorij/ an dem/ oder ja balde hernach pfleget der Storch zu kommen/ wie droben auch gemeldet. Bey solcher Wiederkunft der Sommervogel/ sollen sich fromme Christen erinnern der schönen herrlichen Wort Jeremia des Propheten im 8. c. v. 7. Ein Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit/ ein Turteltaube/ Kranich oder Schwalbe/ merck in ihre Zeit/ wenn sie wieder kommen wollen/ aber mein Volk will das Recht des Herren nicht wissen. Umb diese Zeit sah her man auch die Lachse. Man pfleget auch an etlichen Dertern umb diese Zeit Erbsen und Wicken zu säen/ drey Tage vor dem neuen Monden/ so blühen sie gleich ab.

Storch pfleget uff Gregorij zu kommen.

Was umb diese Zeit zu geschehen.

Von Bäumen.

Umbgrabe die Bäume im Merzen/ geuß Wasser in die Gruben/ halt die Wurzel also feucht bis sie verblühen/ so schadet ihnen kein Reiff oder Frost. Item/ in vollen Monden muß man Propffreisser brechen/ und sie in Keller im Sande oder Erden verhängen/ bis schier in foldenden neuen Monden/ da propffet man sie. Wie viel Tage man vor dem Monden propffet/ in so viel Jahren trägt ein Baum. Man muß auch die alten Bäume im Lenzen/ oder im Anfang des Aprils im neuen Monden/ beschaben/ und den Moos und alte Rinden herab schneiden/ doch nicht zu viel so wachsen sie wol/ und bekommen seine junge Vorken.

Bäume im Merzen umb zugraben.

Bäume vor Frost und Reiff zu bewahren.

Es pflegen auch etliche in diesem Monden den grossen Bäumen die fetten Zweiglein/ welche man Dieb oder Räuber zu nennen pfleget/ daß sie den grossen Bäumen und Stämmen den besten Saft rauben oder schlen/ abzuschneiden. Die Hebræer nennen sie Ienikoth vom Ianak, exurit, sic Ictans exurit ubera sua matris, daß sie dem Baum seinen besten Saft aufsaugen/ wie ein Kind seiner Ammen ihre Milch aufsauget. Ianak ist das Deutsche Jung/ ein junger Säugling. Ein junger frischer Ionck.

Sie muß ich noch ein gut Kunststücklein von den Propffreissern oder schnatten lehren. Von denen ich auch in meiner Oeconom, lib. 5. c. 7. geschrieben habe/ das solt du mercken/ damit du gar engentlich wissen mögest/ wie du Propffreiser brechen solt. Wenn man Schnatten von jungen Bäumen nimpt und propffet/ die noch nicht geblühet und getragen haben/ so blühen oder tragen dieselben Bäume nimmermehr keine Früchte. Diß hab ich im Werck und mit der That also erfahren. Wiltu aber gute woltragende Bäume haben/ so brich und propffe die Schnatten in dem Jahr/ wenn die Bäume wol geblühet/ und wol getragen haben.

Regel von propffen der Bäume zu warten.

Von Weinarbeit.

Diesen Monden verschneidet man auch nach Belegenheit die Weinberge/ und da muß man gute Achtung uff die Weinmeister geben/ denn sie schneiden damalen bisweilen daß beste Holz auß/ Item/ die Abstöße da man sonst hin und her an statt der Feyer in die Berge verlegen kan/ Item/ in die Sencken und Zuchen/ und verkauffens andern Leuten/ das muß man ihnen nicht gestehen. Denn sie entfrembden ihren Weinbergn das Holz/ und thun den Stöcken grossen Schaden/ wenn sie dieselben gar zu sehr beschneiden/ daß sie nur viel Holz zu verkauffen haben. Nach Gertrud vermuten sich die Weinmeister keines Frostes mehr/ drum haben sie alsdenn das gedekte Holz auß/ wie wol man sonst/ wie droben vermeldet/ vor Maria Verkündigung in Böhmen kein Wein

Weinbergen wie sie sollen im Merzen zu gerichtet werden.

Weinholz auffhebet / obs sichs aber zutri'ge / daß es gleichwol darnach etwas frösteit/so schadet doch er Frost den Weinstöcken umb diese Zeit nicht leichtlich. Die Wein/so im Merzen in andere Fasse abgezogen werden/ die werden nicht feiger oder lang. Am Gertrudentage/ sollen die Schwalben kommen.

Im Merzen ist nach der Meynung Virgilii gut Weinberg pflanzen.

Virg. 2. Georg.

Optima venetis latro est, cum vere rubenti

Candida venit avis, longis in visa colubris, &c.

Nun kommen die helen Winde / die das Land aufdrücken/ und die grossen ergießende Wasser machen / daß sie fallen und abnehmen.

Merke / singer der Widhoffe / ehe denn die Weinstöcke herfür sprossen/so bedeuts ein gut Jahr/ und daß viel Wein wachsen wird. Miz. Id. cent. 9. Aphor. 44.

Von Oculi.

Die Wiederhopffen. Gesang.

Hirsch wenn er die Hörner abwirft.

Umb Oculi fallen den Hirschen die Gemeiße oder Stangen ab/die muß man nicht vom gesäeten Korn suchen. Denn wenn sie auff der Saat geßen haben/so gehen sie unter die Bäume an die Zweige oder Este / und strecken also die Hörner ab.

Lein Säen.

Wenn du alten Lein ligen hast/ der 3. oder 4. Jahr gelegen hat/und nicht gesäet ist/so geuß nur einen Tag oder zweene zuvor/ehe denn er gesäet wird / eine Kanne Bier oder zwo darauf / und richte nur das Land wol zu/ und säe ihn drein / du wirst schönen Flachs bekommen / probatum est.

Am Sontag Lazare.

Warumb der Sontag Lazare der Todten Sontag genennet worden.

Diesen Sontag hat man vor Zeiten den Toten Sontag genandt/denn die Kinder an dem Tage den Todt aufgetrieben/und gefungen/Nun treiben wir den Todt auß/ Den alten Wabern in ihr Haus / Den Reichen in den Kasten/ Huten ist Mirfasten. Darnach / wenn sie ihn draussen vor dem Thor oder Dorff außgehungen / oder ins Wasser geworffen / haben sie auff dem Wege herein gesungen: Nun haben wir den Todt außgetrieben / und bringen einen frischen freyen Sommer wieder.

Vom Sontag Iudica.

Schwarzer Sontag warumb er so genennet worden.

Den hat man vor Zeiten den schwarzen Sontag genandt / daß die Leute an diesem Tage schwarze Kleider angezogen/und herlich mit Christo getrawret haben / dz er umb diese Zeit vor unser Sünde gelitten / und gestorben ist. Etliche haben ihn den lahmen losen Sontag genandt / daß sich an dem Tage gemeiniglich was sonderlichs und erschrocklichs zugetragen.

Weiter vom Sontag Iudica.

Etliche fleißige Prediger und vornehme Doctores, (wie es denn D. Andreas Musculus zu Frankfurt an der Oder also hielt) seyn fleißig in der Handlung oder Historien vom leyden und Sterben Christi / und fangen am

Horologium { Judaicum | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | Noltrum | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6

Auff den 26. Martii/das ist am Sonnabend / hält er seinen Sabbath im Grabe/den Sontag frühe / oder am Ostersage stehet er wieder auß.

Dieser Tage haben ein jeder seine Text / die man traakiren und handeln/oder ein Haußvatter seinen Kindern lesen und erklären kan.

Denn die letzte Reyse Christi gen Jerusalem ist sehr denkwürdig/in der hat er die größte Miracul und Wunder gethan/und sich der ganzen Welt/als der re te Messias geoffenbahret / als sich die Jüden und Heyden/ und in Summa kein Mensch entschuldigen kan / er habe ihn nie gesehen/gehöret/noch erkandt.

Aber da wird Meister Klügling sagen / wie räümet sich das in die Oeconomia? Antwort / laß mirs stehen/ und ich wils drinnen haben : Und ist mir diese Reyse das höchste und beste / daß ich in allen diesen Büchern habe.

Denn hier sehen wir/wie sich Christus windet/als ein armes Würmlein / und läufft von einem Ort zum andern/da sein Creuz und leyden angehet/wie er sich dann auch klägt im 22. Palm. nennet / Ich bin ein Wurm und kein Mensch/ein Spott der Leute / und Verachtung

14. Lage Martii an/die selbige Historien zu predige/nach den Tagen/ auff den Abend umb Seigets 4. bis auff Oestern/das sie mit diesen ihren Predigten den Leuten diese Historia/daran uns unsere Seligkeit gelegen / wol einbilden/and schöne/liebliche / geistliche Gedanken und Beweglichkeiten in ihrer Herzen erwecken/wol es heist/der Glaube konipt auß dem Gehöre/Rom. 10. Weil man Christum durch den Glauben in seinem Herzen sitzend und wohnend haben / so muß man fleißig seine Historien und Predigten in neuen Testament / und sonderlich die Historiam seines leydens und Sterbens / lesen und betrachten.

Wer nun solche liebliche Kunst mit seinen liebe Kirckkindern gerne haben wolt / der möchte den 14. Martii die Reyse Christi gen Jerusalem / und die Historiam vom blinden Mann / den Christus auff dem Wege curiret/ Luc. 18. handeln / welche man sonst am Sontage Ekomihi pfleget zu handeln. Ibid. Er nam aber zu sich die Zwölffe/2c. Dann ist der 14. Martii geschehen/ utque as. und alles Volck das solches sahe/lobete Gott.

Auff folgenden Dienstag nach Judica / so sonsten der 15. Martii ist / mag er die Historiam vom Zach o handeln/Luc. 19. denn als Christus den 14. Martii gen Jericho kommen/da ist er beyhm Zach o eingefehret/und über Nacht bey ihm bleiben. Da nehme man den Text/Luc. 19. und er zog hin. in / und gieng durch Jericho 2c. 10. 11. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen das verlohren war. Oder nehme die Gleichnuß darzu von dem mancherley Pfunden.

Den 16. Martii/oder Mittwoch nach Judica / erwelet er den verstorbenen Lazarum/Joh. 11.

Den 18. Martii ist er zu Bethania blieben / nemblich am Freytag nach Judica.

Den 19. Martii hat er beyhm Lazaro zum Abend gesessen/nemblich am Sabbath / oder Sonnabend vor Palmarum.

Den 20. Martii/oder am Sontage Palmarum rietet er auff einer Eselen zu Jerusalem ein/Matth. 21. Marc. 11. Luc. 19. Joh. 12.

Den 21. Martii war der Montag nach Palmarum / frühe verfluchte er den Feigenbaum/und that viel schöne Predigten im Tempel/Matth. 21. 23.

Den 22. Martii / welcher der Dinstag nach Palmarum. war Christus im Hause Simonis des Aufszigigen zu Bethanien/nur zwey Tage vor seinem leyden/Matth. 26. Marc. 14.

Auff den 23. Martii / war die Mittwoch vor Oestern/handelt Judas mit den Hohenpriestern / umb den Verrähter Lohn/Matth. 26. Luc. 22.

Den 24. Martii / das ist am Donnerstag nach Palmarum / isset Christus mit seines Jüngern das Osiervlamb/und verordnet das 5. Abendmahl.

Auff den 25. Martii wird er gecreuziget/nemblich am Freytag nach Palmarum / ohne gefehr umb Seigets 3. denselben Abend/ohne gefehr umb 6. Nachmittage/wird er vom Creuz abgenommen/Luc. 23.

des Volcks / vers. 7. So hat sich auch Christus in diesen Reisen mit vielen grossen Zeichen und Wundern sehen lassen/und der ganzen Welt reichlich genug zu verstehen geben/dz er der rechte wahre Messias und Gottes Sohn sey/dafür er sich außgab. Weil denn nun diese Sachen alle ad a dicationem Ecclesie gehen/so gedenc ich dieser Sachen billich hiermit.

Von Maria Verkündigung.

Es hat mich ein alter Bawer berichtet / sein Vatter were über hundert Jahr alt gewesen / und häts observiret. wenn am Tage Maria Verkündigung frühe vor der Sonnen Aufgang were schön und hell am Himmel gewesen / daß die Sterne huf. 0 geleuchtet hätten/ so hätte er allezeit auff ein gut Jahr gehoffet / das zu allen Dingen gut Gewitter gehabt hätte. Wenn das Fest Maria Verkündigung in die Marterwochen fällt / so pfleget mans acht oder vierzehen Tage vor Oestern zu halten / und wo ein solcher Fall zu Berlin kommet / so hält mans allezeit vor Palmarum. umb der Passion willen/welche man am selben Tage pfleget zu singen. Die Winter sagen / wenn man die gedeckten Neben diesen Tag auffziehe / so schaden ihnen kein Frost mehr.

Die Bitterung am Tage Maria Verkündigung in acht zu nehmen.

Was man auch in diesem Tag proffset / daß soll woll be-
heiben.

Anno 1611. fiore es zu Morgens / das wäret darnach
noch 5. Wochen also/da blüheten die Bäume schöne/aber
es erfroren fast alle Blüthe.

Der 25. Tag
Martii ein
rechter
Wunder-
tag.

Der 25. Tag Martii ist ein rechter Wundertag / denn
an dem (schreibet man) soll die Welt erschaffen seyn.

Am 25. Tag Martii sind Adam und Eva erschaffen.
So ist auch der Warheit ehlich / daß Abel im An-
fang des Iengens erschlagen sey / und Isaac sey zur
Schlachtbund geführet worden.

Johannes der Täufer ist auch umb den Ostertag zu
Macheronta enthauptet worden vom Herode.

Item / am 25. Martii hat Christus im Leibe der rei-
nem Jungfrauen Mariæ / Menschliche Natur an sich
genommen. Eben am selbigen Tage ist Christus am
Creuz gestorben.

Christus ward geboren nach Erschaffung der Welt/
Anno 363. oder wenn mans fleißiger rechnen will / im
3969. Jahr. Wenn man die Annos Jubilæos anfänget
von der Auftheilung der Erden im Jüdischen Lande/
und der Ecker desselbigen/so fällt das erste Jahr der Pre-
digten Christi gerade ins 4000. Jahr.

Von der Fischerey.

Fischleich
wein sie
geschicht.

Auff Mariæ Verkündigung oder bald darnach/ gehet
der Fisch auß der Tiefe herauf in das Breyte/besser auff
die Sommerzüge/daß man sie mit den Netzen wider fan-
gen kan.

Krabben.
Hering.

Item/nach Ostern fähret man die Krabben / und als-
denn höret der Heringfang auff / wenn die Erdbeer kom-
men/so gehen die Krabben auch wieder davon.

In erlichen Dertern verbeuts die Obrigkeit/ daß man
in der Leichzeit nicht fischen soll/es sey denn/was man zur
hohen Nothdurfft bedarff.

Sting.

Auff Mariæ Verkündigung leichet der Sting / drey
Tag zuvor/und drey Tage hernach / Anno 1604. leichete
er 4. Wochen zuvor. In Summa/ man kans allezeit mit
dem Leichen der Fische nicht so gar eygentlich treffen / es
richtet sich alle Creatur nach dem Gewitter / darnach es
bald oder langsam warm wird / darnach leichen die Fi-
sche/ie. Darum wird er alsdenn sehr gefangen/im Herbst
wird er auch sehr gefangen / von Michaelis an bis zu O-
stern. Ich habe droben im Februariis hiervon auch ge-
sagt/aber hier muß man mercken / daß die Leichzeit eines
jedern Fisches in einem Lande oder Wasser ehe und frü-
her denn im andern gef. hicht / nach der Zeit und des Ge-
witters/ auch nach des warmen Wetters Gelegenhei.

Kuhlsparß.

Im Martio leichet der Kuhlsparß/ das ist ein herz icher
Fisch vor die Gelehrten und reichen Leute. Die groben
Bawren essen sie auch wol gerne/aber Plözen / Sting/
Plineken/ Pysier sind ihnen gesunder. Dann die Kuhls-
parschen haben stachlichte Rücken / und ein ungelehrter
geitziger Bawer / kan leichtlich daran ersticken/wenn er
sie zu tödlich einschlucken will. Gelehrte und reiche Leu-
te wissen sie besser zu essen/denn sie nehmen ihne zeit und
weile darzu / klauen das Fleisch von den Gräten fein
säuber ab/ und s. hen sich vor/ daß sie keine Gräten in den
Hals bekommen. Es wird aber der Kuhlsparß des Wint-
ters und Sommers häufig gefangen.

Vonder Marterwochen.

Witterung
der Marter-
wochen.

Vom Gewitter der Marterwochen pfleget man zu sa-
gen/Pilatus wandert nicht auß der Kirchen / er richtet
zuvor ein Kerzen mit dem Gewitter an/ das ist/ er bringet
vor Ostern noch ein Schneichen / Hagel/ oder ander
Winterischen Pluder/ wie denn gemeinlich pfleget zu
geschehen.

Von blawen Violen/oder Feilichen.

Viola unde
dicta.

Viola odorata violentia dicta, es sind dreyerley
Viola purpurea. blawe Violen/Merzen Violen/ Gra-
cæ ia πορφυρεα Viola purpurea, man nennet sie auch
Viola nigra, nigricantes sunt humida in secundo
gradu. Viola alba, weiße Violen/ λευκία, und Viola
lutea gelbe Violen. Die Blätter aller dreyer sind kalter
und feuchter Natur / drum solviren sie/ und machen
purle rad/ wie die Holänder sagen/hoc est. d. nne Stul-
gang/Mercke die Werß/Schola Saler.

Violenblät-
ter sind kal-
ter und
feuchter
Natur:

Crapula discatur, capitis dolor atque gravedo.
Purpuream violam ducunt curate caducos.
Wir reden hie sonderlich von dem blawen Violen.

Zugend der
blawen
Violen.

1. So vertreiben sie mit ihrem Geruch die Trunken-
heit. Denn sie haben einen mässigen und lieblichen Ge-
ruch/der das Hirn stärcket / und mit Trunkenheit den-
selben nicht leichtlich beykommen kan: Verstehe / wenn
der Mensch ein stark Gehirn hat/ so kan er wol truncken
werden. Sonsten aber sind die Violen kalter Natur/und
erkälten das Gehirn/derwegen es denn die warme Dünst
nicht hinauff ins Haupt steigen läßt.

2. Die blawen Violen vertreibet und stillen das Haupt-
weh/wenn das von einer warmen Ursach hertompt/denn
die Kälte der Violen ist der Wärm zu wider.

3. Sie sollen auch nicht böse vor die hinfallende Sucht
sey/weil ihr Geruch das Gehirn stärcket/und die fallen-
de Sucht von der Verstopfung der Spanadern her-
tompt.

Wer hart im Leibe ist / der foche Violen mit Wasser
und Honig/und brauchts. Desgleichen thun sie auch/wenn
man sie mit Zucker maceriret und einweichet / und setze
sie in ein Gläslein an die Sonne. Ihr Samen treibet die
Frucht auß/tödtet die Spulwürme / wärmet die Leber.
Grün ist diß Blümlein frässiger denn wenns dürr oder
treuge ist/darumb linderts mit seiner Kälte des Gehirns
Wärme / erquicket und stärcket die spiritus animales,
und machet schlaffend/es temperiret / erquicket und stär-
cket/erfrischet und erquicket das Gehirn.

Hier sollen gute Hauswirth Violensafft / Violenzu-
cker/Violenwasser/Violensyrup/Essig/und andere Sa-
chen / so man auß Violen pfleget zuzurichten / in ihre
Hausapoteken machen / und die Violenwurz einsam-
len. Wie man Violen zeugen soll/besitze Colamellam im
Nüchlein von Bäumen c.12. Palladium im Februario
c.21. & inf. lib. 5. c.21.

Violen-
wurz ein-
samlen.

**Kräuter so in diesem Monat sollen
eingesamlet werden.**



In diesem Monat samle Hünerdarm/Holzwurzel/
Zesteltraut / Schlüsselblümlein / Violen/ wilde Zwit-
bels / Käufstraut / die rothe Blümlein an der Haselstau-
den/die sie haben / ehe das Laub außschlägt/ Thierlein-
baum/Gundelieb/weiße und schwarze Nießwurz/klein
Fünfffingertraut/Werillen/Schledorn/Kreuzelbeer/Eis-
benbaum/Weißborn / S. Johannis Träubel/ Jung-
traut/Hafelwurz/Benedictenwurz/ Hanenfuß/ Gun-
delbeer / Dreifaltigfeitblümlein / gelbe Nüglein/ Gül-
den Lebertraut / Teutschen Pfeffer / Anemon Kößlein/
Hyacinthen/ Feigblätter / Eppich/ Kreuztraut/ Wen-
denbaum/ Pestilenzwurz/ Ziland. Man samlet auch
zim kengen Wermuth zum Safft und Wasser / Item Erd-
auch im A fangdes kengen/weils noch blühet/ und am
Ende des kengen/wenns voller Samen ist.

Kräuter so
man im
Merzen
samlen sol.

Pal-

hats grüne Flecklein/das es auffwächst/ die schneide ab/ und setze sie in die Erde/gar hinunter/wie andere Ding/ oder das grüne oben ein wenig herauf reicht/wie du wilt/so wächst leichtlich/wie ein Schilff über sich. In gute schwarze Erde wird er gefagt / und muß immer Frucht haben/und offi begossen werden.

Von den Bircken.

Birckensafft wenn er einzusamen/ und worzu er nützlich ist.

Umb diese Zeit geben die Bircken viel Wasser von sich/ ehe sie aufschlahen/wenn man mit einem Beil oder Parten eine Wunde in den Star an häwet. Dis Wasser soll ihm ein fleissiger Hauswirth einzusamen im zunehmenden Monden / es treibet den Stein auß der Blasen und Nieren/und da etwan was böses in den innerlichen Gliedern were/sonderlich in der Lungen/ Leber oder Milz/so nimpts dasselbige weg/und wenn man das Angesicht damit wäscht/so vertreibts alle Flecken drauß/ und macht ein schön lieblich Angesicht. Man will sagen / das die Tartarn umb diese Zeit nur dis Wasser trincken / davon sollen sie niemalen frant werden. Man kans auch sonst das ganze Jahr durch zu vielen sachen brauchen / es soll auch den kalten Brandt leschen/wenn man ein Tüchlein drein nezet/und auffbindet.

Es ist auch ein diaphoreticum, das von innen herauf treibet das böse Geblüt/ und was sonst böses im Leibe ist/das treibets durch die Haut herauf.

Von Schwalben.

Schwalbenstein welcher am besten.

Wenn die Schwalbe kompt / so ist gewisse der Leng/ und ein sömmerlich wetter vorhanden/und alsdenn mag man auff wärme Zeit hoffen/zuvor aber nicht / denn der Vogel sihet sich gar eygentlich vor / das er nicht zu zeitlich kompt / wie sie denn auch im Herbst ihre Zeit gar eygentlich innen hält. Denn wenn sie sich auß der Luft verleuret/so mag man sich wol auff Holz schicken / das man die Stuben warm macht. In der Schwalben Magen findet man zween Steine/ einen weissen der Weiblichen Geschlechts / und einen röthlichen der Mänlichen Geschlechts ist/und grösser krafft/und Würckung hat/denn der weisse/die besten aber sind / die man von den jungen Schwalben befömpft / ehe sie auß den Nestern kommen/ und die Erde berühren. Es ist auch ein Kraut/das man von den Schwalben Chelidonium, das ist Schwalbenkraut nennet: Denn wenn die Schwalbe kompt/so wächst auß der Erden herfür/und wenn sie wieder wegzecht/so vergehets wieder. Und wenn der Schwalben Jungen blind werden / so hilfft sie ihnen durch das Kraut wieder zu ihrem Gesicht. Es ist zweyerley/majus, das wir Schelkraut / Schelwurz oder Schwalbenkraut nennet / und minus Chelidonium, das wir Fenzwartkraut/Blatterkraut/oder kleine Schelwurz oder Schwalbenwurz nennen.

Von den Spinnweben.

Spinnweben auf dem Felde/was sie bedeuten.

Wenn sich im lengen die Spinnweben auff dem Felde erzeugen / so kömpft gemeiniglich denselben Sammer eine Pestilenz/Mizald, cent. 5. Aphor 58.

Was ein fleissiger Hauswirth diesen Merken durch weiter thun soll.

Von den Weyden.

Was für Arbeit im Merken zu verrichten.

Im Anfang des Merken muß man balde die Star-Nester außräumen/die Weyden behawen/zäumen/ oder ja zum wenigsten die Zäume bessern / die jungen Spießfer so unten an Bäumen auffwachsen/ oder ja sonst am Stamm und untersten Ästen abschneiden / denn sie sieheln als Erdiebe dem ganzen Baum seine Saft. Die Weyden müssen zeitlich behawen werden/ ehe der Saft recht hinein tritt / drum sol. bes auch etliche im Ende des Februari thun/und muß im neuen Monden geschehen / so wachsen sie bald wieder auß / und werden bald lang. Die Sagweyden muß man balde mit einem Ende ins Wasser legen / und sie drinnen lassen außspriessen/darnach verzet man sie. Wenn dieselben Sagweyden ein Jahr oder zwey gestanden haben / soll man sie einmahl behawen / so werden schöne Weyden darauß/ die darnach viel Aeste bringen.

Nota. Balde wenn die Weyden behawen werden/so hawet etliche Pfäle mit auß / und sel. lahe sie in die Zäume für Pfäle/so wachsen sie hüpsch auß. Die außgehawene Weyden soll man nicht balde verzeunen/ sondern bald in

Binder zusammen binden / fein auffgericht setzen / und also ein Woche zwo oder drey stehen lassen / das sie fein aufstreuen / solt man sie gleich biß nach der Sommer-saatzeit also stehen lassen/und darnach zuvor ins Wasser legen/ehe man damit zäunet. Die mühren Weyden / oder Krebsweyden (wie sie etliche nennen) die nicht wachsen wie die andern zähen Weyden/die lasse man wol groß werden/und brauche sie zu Pfälen/denn darzu seynd sie so gut als Eychene/und weren auch so laige. Aber hiervon soll weiter/geliebts Gott/zu seiner Zeit in meiner Agricultur Bericht geschehen.

Auch samblet man im Merken den Thannep/Zichten und Kirsensamen/und verzet wilde Feldröthlein/drey Tage/oder gleich sechs Tage vor dem vollen Ticht / drey Jahr nach einander / so tragen sie außs drüßel Jahr/und haben darnach allezeit volle reibfarben Rosen / die einen sehr schönen Geruch haben. Man mag auch Eychen/Thannen und Erlen Bäume pflanzen / so pfeget man auch im Merken den Hopffen zu legen / die Karpffen in die Teiche zu setzen / Erbis und Wicken umb Tartare/Zwibeln und Mohrrüben/ oder Möhren umb Jubica/ oder umb Annunciationis Maria zu säen. Die Erbis und Wicken soll man drey Tage vor dem neuen Monden säen/wie etliche wollen/so blühen sie gleich ab.

Von Gurckensamen.

Etliche wollen/man soll auff S. Marcus Tag die Gurckensaat setzen: Man muß sie aber einen Tag oder zween zuvor in Wasser legen/ehe man sie steckt: vide fol. 73.

Von den Schweinen.

Lege den Schweinen bald nach Ostern Angelica / beyde das Kraut und Wurzel in Trant / und wenn ihr der Trant die Krafft außgezogen / so wiff immer andere hinein/und nimb die vorige wieder herauf/das thue das ganze Jahr durch/so stirbt dir kein Schwein.

Wie man Holzungen zeugen soll.

Schweine das sie nit sterben/zu warten.

Von blawen Violten.

Der Geruch der Violten/derer ich zwar auch zuvor gedacht/ist gut wider die Trunckheit / denn wenn einem des andern Tags der Kopff wehe thut / so erfrisken und stärken sie durch ihre Kälte das Gehirn. Man mag auch nun Violenzucker/oder colerativ einmachen / welcher zu den hitzigen Fiebern soll gebraucht werden/ und zu allen hitzigen Kranckheiten / sonderlich den kleinen Kindern / die mit der schweren Kranckheit beladen seynd/ denn er leschet alle Hitze kräftiglich / stärcket das Herz/ hält den Bauch offen/und stiller das Seitenstechen.

Violenzucker was er nützet.

Von Aschermitwoch.

Es seynd vier kostage / die Aschermitwoch / bedeut den Frühling/der Donnerstag bedeut den Sommer/der Freytag bedeut den Herbst/ der Sonnabend bedeut den Winter.

Vom Grünen Donnerstag.

Am grünen Donnerstag setzet man fort/was man zusammen haben will / als Kapissfrinck / rothe Rüben/Möhren/Rüben und Zwibeln. Etliche thuns am Tag Mariae Egyptiacae, und soll solches geschehen / wenn der Mond ist im Stier / Wassermann/ Steinbock / Jungfrau und Fischen. Wenn man weissen Kohl zu Saar setzen will/so gräbt man umb S. Galli große Häupter eine oder 4. mit der Wurzel auß/ und setzt sie über Winter in Keller / und setzt sie im Frühling / ehe der Guckel schreyet/wieder in den Garten/dz er Samen trägt/ also soll mans mit dem andern Gartensame auch machen.

Von den jungen Gänflein.

Wenn man die kleine Gänflein eine Woche oder zwo mit Brosamen auß dem Brode gesperret / muß man ihnen darnach Malz mit zugeben/oder eingewässerte Gerste/die sein weich/worden/das sie bald zunehmen. Man gibt ihnen auch des Morgens ein wenig Saltz/dorbeer und Asche ein/das sie das Jahr durch nit sterben. Junge Nesseln klein gebacht/ mit Kleyen gemenet/ sind ihnen auch sehr gesundt. Man pfeget sie auch bald zu zeichnen/das man sie bey andern nicht verleuret. Man treufft ihnen ein wenig Wachs auff den Kopff / oder zeichnet sie unten an Füßen mit einem Messer oder Scherlein.

Gänflein umb diese Zeit recht zu erziehen.

Von Kocken mahlen.

Wer im Februario vor sein Haus nicht Kocken / zu seinem Aufenthalt das ganze Jahr durch gemahlen hat / der mag auch wol thun.

Von Bäumen.

Wie man Bäume pflanzen soll.

Im Mercken ist gut Bäume / die wol tragen zu pflanzen und fortzusetzen / sonderlich umb die Zeit / wann der Storch tompf / und sonderlich / wenn der Mond im Schein zummpf / und im Stier / Zwilling / Wage und Wassermann ist.

Wenn und wie man die Nispeln propffen soll.

Propffe sie auff Hageborn / einen Tag zweene oder drey vor dem neuen Monden im Mercker.

Von den Sandvögeln.

Umb diese Zeit soll man etliche Vögel ins Fünster setzen / daß sie nicht singen : Umb Bartholomæi / soll man sie wieder ans Liecht bringen / so singen sie bis umb die Weihnachten.

Von Kuhewärten.

Kühe/wie die zu warten seyn im lungen.

NOTA. Wenns begint warm zu werden / so pflegen die Kühe untfresse zu seyn / denn sie sehnen sich nach der Wehde / da muß man ihnen wol zu essen geben / gut Hey oder Grümmer unterschneiden / und gute Haberspreu unter die Süde mengen.

Ackerwerck im Mercken zu verrichten.

Wenns im Februario zu kalt gewesen / so muß man diesen Monat die Seggärten zurichten / Kapsamen / Petersilge / Kresse / frühe Morrüben und Zwißeln im alten Monden setzen / denn die Meerzwißeln werden allezeit die größten / und wenns gleich kalt ist / so soll man gleichwol im Mercken Zwißeln säen. Man muß auch die Gärten reinigen / alle Maulwürffhauffen in Gärten und Wie-

senzerstoffen. Palladius im Martio c. 10. befehlet / man soll den 24. Martii / Birn und Nespelbaum propffen und setzen: Item / Quitten und Maulbeerbäume.

Auch soll man im Mercken / so bald die überflüssige Feuchte in den Eckern verzehret ist / und nan das Erdreich das Mittel hält im feucht und trucken / im alten Monden / das ist / wenn er kaum noch acht Tage wesen wird / oder im letzten Viertel des Monden / seine reine Erbsen / Habern / und Welschtorn säen / wenn man mit dem Pflug im Acker kommen kan. Item / im alten Monden muß auch das Sommerkorn gesäet werden. Auch muß man Habern säen / und im Ende des Monden Hanff und Bohnen. Man mag auch im Anfang des Merckens verrichten / was man vor dem Schnee und Kält im Februario nicht hat thun können / als die Bäume beschaben / und die dürre Aeste davon abhaben / beraupen / und das alte Laub herunter bringen / und die Raupengeniste entweder verbrennen / oder ins Fließwasser schütten. Auch setzet man etwan vierzehnen Tage vor Ostern / oder am Ende dieses Monats / Melonen / Pseben / Citrullen / Erdäpfel / Kürbis / und dergleichen welsche Gewächse / sonderlich wenn man dencket / daß es nicht mehr frieren will / denn diese Ding erfrieren sonst leichtlich. Man pfleget auch in diesem Monat Salben / Raute / Nelden / Timian / Sträucher / und dergleichen Gartenkräuter / zu pflanzen / und zu versehen / und die Wiesen zu saubern und zu reinigen. Es kommen auch umb die Ostern die frische Lorbeer an / derer soll man etliche setzen / die kommen gewiß anß / die lasse man also wachsen. Darnach im Winter hebt man sie auß der Erden in ein Faß / setze sie in eine Stube / die nicht zu warm ist / sie tragen endlich Früchte.

Von diesem Monat besitze weiter Palladium lib. 4. Petrum de Crescentiis lib. 12. c. 2. Constantium lib. 3. cap. 3.



APRI.